Nr. 67. — 37. Jahrgang.

**Bezugspreis:** Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
**Anzeigen** werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
**Reklamen** kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
**Beilagegebühr:** 5 Mk. das Tausend.
**Anzeigen-Annahme** bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

# Dülmener Zeitung.

**Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung**

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Samstag, 4. Juni 1910.

**Erscheint wöchentlich dreimal:** Dienstags, Donnerstags und Samstags.
**Expedition:** J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

## Erstes Blatt.

## Die jüngste Enzyklika,

welche Papst Pius X. aus Anlaß des dreihundertjährigen Gedenktages der Heiligsprechung des Mailänder Erzbischofs Karl Borromäus erlassen hat, erregt wegen eines Passus, der gegen die Reformatoren des 16. Jahrhunderts und ihr der allgemeinen Kirche so abträgliches Wirken gerichtet ist, die Entrüstung der protestantischen Kreise in Deutschland. Diese Stelle hat folgenden Wortlaut:

Inmitten solcher Uebel erhoben sich stolze und widerspenstige Männer, **Feinde des Kreuzes Christi . . . Menschen von irdischer Gesinnung, deren Gott der Bauch war** (Phil. III, 18, 19). Ihr Hauptzweck war nicht die Sittenverbesserung, sondern die Leugnung des Dogmas, die Vermehrung der Unordnung und sie lockerten zu ihrem eigenen wie zu anderer Nutzen die Zügel der Freiheit, sicherlich untergruben sie, indem sie die autoritative Leitung der Kirche verachteten, hingegen den Leidenschaften entarteter Fürsten und Völker nachgaben, gewissermaßen tyrannisch die Lehre, Verfassung und Disziplin der Kirche. Sodann ahmten sie jene Gottlosen nach, denen die Drohung gilt: **Wehe euch, die ihr das Gute bös nennt und das Böse gut** (Isai. V, 20) und nannten diese rebellische Erhebung und die Verderbnis des Glaubens wie der Sitten Reform und sich selbst Reformatoren. Allein in Wahrheit waren sie Verführer, und dadurch, daß sie durch Streit und Kriege die Kräfte Europas schwächten, haben sie die Revolutionen und den Abfall der Neuzeit vorbereitet, worin sich die drei Arten des Kampfes, die früher getrennt waren, und aus denen die Kirche immer siegreich hervorgegangen war, zu einem einzigen Angriffe entfachten: nämlich die blutigen Verfolgungen der ersten Jahrhunderte, sodann die innere Pest der Häresien und schließlich unter dem Namen der evangelischen Freiheit jene verderblichen Laster und die Umkehr der Disziplin, die das Mittelalter in dem Grade nicht gekannt hat.

Allen voran sind die Organe des Evangelischen Bundes, die schon durch eine zum Teil willkürlich verschärfte Wiedergabe des betreffenden Passus Oel ins Feuer gießen. Sie geben beispielsweise die Worte des heiligen Paulus im Briefe an die Philipper sentimenti terreni wieder durch „Männer viehischen Sinnes", und diese Uebersetzung der Deutsch-evangelischen Korrespondenz geht durch die ganze liberale Presse, während es in wörtlicher Uebersetzung lautet: „die irdisch gesinnt sind" (Allioli). Die Tägliche Rundschau spricht von einer „Lästersprache", „Unflätigkeiten" und „aberwitziger Dreistigkeit, mit der römischer Hierarchenhochmut die Völker und Fürsten als — zumeist korrumpiert — beleidigt, die durch die Reformation den Weg zu religiöser, sittlicher und nationaler Erneurung und Befreiung gefunden und durch die furchtbarsten Verfolgungen festgehalten haben". Daß die Blätter des Evangelischen Bundes die Enzyklika zum Anlaß nehmen, gegen die Katholiken überhaupt und insonderheit gegen das Zentrum in häufig maßlosen Ausdrücken zu hetzen, ist bei ihrer ganzen Art und Gewohnheit, in der katholischen Kirche nur Schlechtes zu sehen, nichts Neues.

Es muß aber, so schreibt die Köln. Volksztg., verzeichnet werden, daß auch Organe, die sich von der Hetze gegen die Katholiken freihalten und einer friedlichen Zusammenarbeit der beiden Konfessionen im öffentlichen Leben oft das Wort geredet haben, betonen, daß die betr. Aeußerungen der Enzyklika in evangelischen Kreisen großes Aufsehen erregen. Die Kreuzztg. gibt eine Auslassung der Deutsch-evangelischen Korrespondenz wieder und bemerkt im Anschluß daran: „Einem solchen Vorgehen des Papstes gegenüber, wenn es wirklich erfolgt ist, müssen alle Versuche, den äußeren Frieden unter den Konfessionen zu fördern, erfolglos bleiben." Diesen Satz gibt die auch die Nordd. Allg. Ztg. wieder.

Gegenüber den Bemühungen liberaler Organe, das **Zentrum** in die Debatte zu ziehen, den „blauschwarzen Block zu verdächtigen im gleichen Augenblick, wo sie selbst einen liberal-konservativen Block zustande bringen wollen, kann man nur im Interesse des bürgerlichen Friedens raten, daß alle besonnenen Elemente durch die Versuche, die öffentliche Aufmerksamkeit einseitig auf das konfessionelle Gebiet herüberzuziehen, um einen Streit herbeizuführen, den sie politisch ausschlachten können, sich nicht verlocken lassen. Wohin sollten wir auf diesem Wege kommen!

---

**Zu dem päpstlichen Rundschreiben über den hl. Karl Borromäus bemerken die Mitteilungen der Zentralauskunftsstelle der katholischen Presse:**

„Das päpstliche Rundschreiben, das **in italienischer** Sprache abgefaßt ist, wendet sich an das katholische Volk Italiens und hat in erster Linie die italienischen Reformatoren im Auge, denen Pius X. den heiligen Erzbischof von Mailand, Karl Borromäus, gegenüberstellt. Selbstverständlich sind aber **nicht** ausschließlich die italienischen Reformatoren gemeint. Wenn man dies vor Augen behält und bedenkt, daß der Papst keine geschichtliche oder gar kirchenpolitische Abhandlung schreiben wollte, sondern als oberster Hirte und Lehrer vom **dogmatischen** Standpunkte aus spricht, so erscheinen die Aeußerungen Pius' X. über die Reformation und die Reformatoren **in einem andern Licht als** die Beleuchtung, die ihnen in einem großen Teil der akatholischen Presse zuteil wird. Es liegt bekanntlich im Wesen der katholischen Kirche, daß sie **dogmatisch intolerant ist.** Wenn sie also die Reformation dogmatisch betrachtet, wie das hier der Papst tut, so kann sie dieselbe nur eine Revolution gegen die katholische Glaubens- und Sittenlehre nennen. Das haben übrigens auch protestantische Schriftsteller wiederholt getan. Eine Beschimpfung der evangelischen Christenheit liegt darin ebensowenig wie z. B. in der sachlich-historischen Darstellung von ehemaligen oder etwa noch bestehenden Mißständen oder Aergernissen auf katholischer Seite eine Beschimpfung der katholischen Kirche erblickt werden kann. Auf das die katholische Lehre verurteilende Gelöbnis des Königs von England bei seiner Thronbesteigung finden obige Momente schon deshalb keine Anwendung, weil der König nicht als „Dogmatiker" spricht, sondern als Herrscher über Protestanten und Katholiken."

## „Hütet euch vor dem Evangelischen Bund!"

Unter dieser Ueberschrift richtet Dr. phil. Lauenstein in Nr. 61 des protestantischen „Nordhannoverschen Landboten" vom 26. Mai 1910 folgende „Mahnung an alle Evangelischen":

„Wie die „Evangelische Wacht" **mitteilt, ist** der Generalsekretär des Evangelischen Bundes, Herr **Schilbach,** im Begriff, im Nordhannoverschen Werbeversammlungen für den Evangelischen Bund abzuhalten. Das gibt mir Anlaß, alle treuen Evangelischen **vor dem Beitritt zu diesem Bunde dringend zu warnen,** und zwar aus folgenden Gründen:

„1. Der Evangelische Bund treibt eine des evangelischen Namens **nicht würdige Hetze und stört fortgesetzt ganz unnötigerweise den konfessionellen Frieden.** Die Kampfesweise des wichtigsten Organs, der „Deutsch-evangel. Korresp.", ist geradezu **empörend.** Da herrscht keine evangelisch-christliche Liebe oder Versöhnlichkeit, sondern **grimmiger Haß, Uebertreibung und Aufbauschung.** Jeder evangelische Christ, der Gelegenheit hat, einen Blick in diese Blätter zu werfen, muß **die größte Entrüstung** darüber empfinden; freilich, sie erscheinen nicht öffentlich, wirken aber dabei **um so schlimmer.** Jedes unparteiische Gericht, das diese Blätter einmal zu prüfen hätte, müßte zu dem Urteil kommen, daß ihre Kampfesweise **nicht vornehm, nicht christlich, nicht evangelisch** ist. Aber auch wegen der sonstigen Tätigkeit des Bundes hat ihn der milde König Albert von Sachsen als einen **Hetzbund** bezeichnet, und selbst ein Mitglied des Bundes, der evangelische Professor Tschackert in Göttingen, hat sich über die **Hetzreden beschwert.** So sah sich auch der evangelisch-lutherische Kirchenvorstand in Hoyel vor zwei Jahren genötigt, zu erklären, daß er Gaben, die für den Evangelischen Bund in den Klingelbeutel gelegt würden, **nicht weiter befördern** würde.

„2. Der Wanderredner des Bundes wird wahrscheinlich behaupten, man wolle nicht die Katholiken angreifen, sondern den „Ultramontanismus". Diese **Unterscheidung ist aber irreführend.** Wer den „Ultramontanismus" angreift und beleidigt, der **beleidigt damit die große Mehrheit der deutschen Katholiken.** Diese fassen das Wort „ultramontan" als ein **Schimpfwort** auf; sogar Graf Hoensbroech, sonst nicht unser Freund, aber einer der besten Kenner dieser Sache, sagt: „Ultramontanismus ist ein vielfach und schwer mißbrauchtes Wort. Es ist zum Schlag- und Schimpfwort geworden. Will man den Katholiken etwas Unangenehmes sagen, so nennt man sie ultramontan; weiß man den Aerger gegen Katholisches nicht anders Luft zu machen, so spricht man von Ultramontanismus."

„3. Aber auch **gläubige Protestanten** werden in den Blättern des Evang. Bundes **angegriffen und beleidigt,** wenn sie nicht von demselben **unchristlichen Hasse gegen Zentrum und Katholiken** erfüllt sind, wie die meisten Bundesmänner. Es wird ja von keinem verlangt, daß er für das Zentrum oder die Katholiken schwärmt; aber wir Evangelischen können doch die Gewissensfreiheit in Anspruch nehmen, über beide zu urteilen, wie wir es für **recht** halten. So sind gerade gläubige Christen, wie z. B. Dr. **Oertel,** der Redakteur der „Deutschen Tageszeitung", Herr v. **Heydebrand,** Frhr. **v. Wangenheim-Spiegel,** Dr. Diedrich **Hahn,** in häßlicher Weise verdächtigt worden; und Frhr. **v. Wangenheim-Wake** hat sich wiederholt öffentlich über **Beschimpfungen,** die aus den Reihen des Evangel. Bundes gegen ihn vorgebracht wurden, beschwert. Die „Ev. Wacht", das Organ des Bundes für Hannover, hat sich **nicht gescheut, unwahre Behauptungen gegen Evangelische einfach aus der Luft zu greifen** und hat trotz fortgesetzter Proteste von der Gegenseite es **unterlassen, diese Unwahrheiten zurückzunehmen.**

„4. Wenn man die Statuten des Bundes durchliest, so muß man denken, er sei ein **rein religiöser** Verein. Das ist er aber **nicht, sondern er ist stark politisch.** Bei Reichstagswahlen hat er große Aufrufe erlassen, ebenso bei der letzten Reichsfinanzreform und bei anderen Gelegenheiten. Trotzdem fällt es ihm aber gar nicht ein, sich als politischer Verein anzumelden. Infolge dieses unerlaubten Politiktreibens haben sich schon **hochanständige Männer genötigt** gesehen, aus dem Bunde auszutreten. Dabei ist es **„zufällig" fast immer die nationalliberale Partei,** die den Vorteil von der Politik des Bundes hat. In dieser Beziehung hat der Evangelische Bund **verzweifelte Aehnlichkeit** mit dem neugegründeten **„Bauernbund".**

„5. In **religiöser Beziehung ist der Evangel. Bund vorwiegend liberal,** wenn auch positiv gläubige Männer aus Unkenntnis Mitglieder geworden sein mögen. Die Führer, soweit sie eine Rolle spielen, dürften fast alle liberal sein, besonders bei uns in Niedersachsen; ich nenne nur die Namen Sig. Wachsmuth, Köcher, D. Rode. Zwei Professoren, die noch bis vor kurzem im Bunde an der Spitze standen, Nippold und Böthlingk, haben sich nicht geschämt, dem Frankfurter „Freien Wort", das wegen seines **wütenden Hasses gegen die Kirche** geradezu **berüchtigt** ist, als **Mitarbeiter** zu dienen. **Ich kenne Mitglieder des Evangelischen Bundes, die gänzlich unkirchlich sind, nie zur Kirche und zum hl. Abendmahl gehen;** einer ist sogar **ausgesprochener Gotteslengner.** Wie ist so etwas möglich? Man nenne mir sonst einen einzigen Verein **mit religiösem** Namen, in dem solche Mitglieder denkbar sind. Es gibt keinen — außer dem Evang. Bunde; **denn er ist gar nicht evangelisch, sondern trägt diesen Namen zu Unrecht.**

„Nun rühmt man sich im Evangel. Bund, daß man auch **positive** Arbeit treibe, z. B. Familienabende abhalte und die „Los von Rom-Bewegung" unterstütze. Aber Familienabende kann man auch **ohne Evangelischen Bund** veranstalten; und wer sich für die Los von Rom-Bewegung interessiert, der mag lieber dem „Lutherischen Gotteskasten" **beitreten oder meinethalben dem „Gustav-Adolf-Verein", obwohl ich diesen nicht gerade empfehlen will."**

„6. Aus all diesen Gründen sind **vornehme Zeitungen, die entschieden evangelisch oder lutherisch** sind, **scharf gegen diesen unevangelischen Bund aufgetreten,** so der „Alte Glaube", die „Hannov. Pastoral-Korresp.", das „Hamburger Kirchenbl.", die „Kreuzzeitung", die „Deutsche Tageszeitung", der „Nordhannoversche Landbote", ja sogar die liberale „Christl. Welt" zu wiederholten Malen. Der „Alte Glaube" hat einmal in Bezug auf den **„Evangelischen Bund" von „Totengräbern der Kirche"** gesprochen; und ein hochstehender Jurist, der evangelische Senatspräsident **Schmölder in Hamm, hat öffentlich zum Massenaustritt aus dem Bunde aufgefordert,** obwohl er selber ein entschiedener Gegner des Zentrums ist."

„Die meisten Geistlichen kennen den Evangelischen Bund gar nicht gründlich. Würden sie über ihn und seine zum Teil **insgeheim betriebene Hetze** Bescheid wissen, so würden sie gewiß nicht die Hand dazu bieten, daß Werbeversammlungen des Wanderredners zustande kommen. Ich kenne den Bund und besitze Stöße von aktenmäßigem Material, das ich jederzeit als Beweis für meine Behauptungen vorlegen kann, **auch vor Gericht, wenn die Herren es wünschen."**

**„Und deshalb habe ich mich verpflichtet gefühlt, meine hannoverschen Landsleute vor dem Evangel. Bunde öffentlich zu warnen."**

**Dr. phil. Lauenstein.**

So urteilt ein **Protestant** über den Evangelischen Bund! Man braucht diesem vernichtenden Urteil **wirklich nichts** mehr beizufügen. Es enthält zugleich ein scharfes aber gerechtes Verdikt gegen diejenigen Blätter, welche, wie die „Dortm. Ztg.", täglich ihre Spalten mit den infamen Hetzartikeln der „Deutsch-Evang. Korr." füllen.

## Tages-Ereignisse.

**Berlin,** den 2. Juni.

○ **Die Fraktionen des Abgeordnetenhauses** hielten heute im Laufe des Nachmittags Sitzungen ab, bei denen es sich um Besprechungen über eine Erhöhung der königlichen Zivilliste handelte, die bekanntlich schon im vorigen Jahre angekündigt wurde. Die Notwendigkeit einer Erhöhung der Zivilliste wird begründet mit der inzwischen erfolgten Erhöhung aller Beamtengehälter, die sich auch auf die Hofbeamten erstrecken soll, wodurch die Zivilliste um **fast 3¼ Millionen** jährlich mehr belastet würde. Die Begründung weist ferner auf die notwendige Erhöhung der Apanagen für die verheirateten Prinzen, auf die wachsenden Ausgaben der Krone für allgemeine Zwecke, beispielsweise für die königlichen Theater usw. hin. Bei der **jetzt** angeregten Erhöhung soll es sich um **3 bis 4 Millionen Mark** handeln. Nach dem Ergebnis der heutigen Fraktionsverhandlungen — wie verlautet, haben sich alle bürgerlichen Parteien zustimmend geäußert — wird heute abend eine Konferenz der Parteivorstände mit dem Reichskanzler und Ministerpräsidenten stattfinden. Demnächst — und zwar schon in den nächsten Tagen — soll dem Landtage eine Vorlage zugehen, die dann noch im Laufe der nächsten Woche verabschiedet werden wird. Die Zivilliste beträgt gegenwärtig **15 719 290 M.**

**Zu der neuen Enzyklika des Papstes bemerkt** die „Nordd. Allg. Ztg.", nachdem sie den auf die Reformation bezüglichen Passus nach der Uebersetzung der „Germania" wiedergegeben hat: Diese Aeußerungen erregen in evangelischen Kreisen großes Aufsehen. Die „Kreuzztg." bemerkt dazu im Anschluß an eine Auslassung der Deutsch-evangelischen Korrespondenz: „Einem solchen Vorgehen des Papstes gegenüber, wenn es wirklich erfolgt ist, müssen alle Versuche, den äußeren Frieden unter den Konfessionen zu fördern, erfolglos bleiben."

× **Die Kommission für die Reichsversicherungsordnung** lehnte den sozialdemokratischen Antrag auf direkte Wahl der Versicherungsvertreter ab und nahm den Zentrumsantrag an, wonach die Wahl von Vorstandsmitgliedern der Krankenkassen vorgenommen werden soll.

**Um die Heranziehung des Fiskus zur Kommunal-Umsatzsteuer** handelt es sich bekanntlich bei einem Antrag Hammer (kons.), der vom preußischen Abgeordneten an die Gemeindekommission verwiesen worden ist. Die Kommission nahm diesen Antrag grundsätzlich an, obgleich ein Regierungsvertreter staatsrechtliche Bedenken dagegen vorbrachte. Es wurde von Mitgliedern der Kommission besonders darauf hingewiesen, daß fiskalische Werkstätten und Bergwerke eine große finanzielle Belastung der Städte mit sich bringe und Steuerfreiheit daher nicht am Platze sei.

**Arbeiterkolonien in Oedländereien.** In Berlin hat sich soeben eine Vereinigung zur Durchführung einer sozialen Kolonisation in Oedländereien auf Grund der Anregungen des konservativen Reichstagsabgeordneten v. Kapherngst gebildet, der sogleich eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten beigetreten ist, so auch der Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt Berlin, Dr. Freund. v. Kapherngst plant bekanntlich, in Zeiten der wirtschaftlichen Krisen den Arbeitern durch die Errichtung von Moorkolonien und Oedländereien zu helfen. Staat und Kommune sollen diese Kolonien gründen, außerdem sollen die Arbeiterorganisationen dazu herangezogen werden; endlich soll den Ansiedlern eventuell mit Notstandsgeldern beigesprungen werden.

**Das Wohnungsgeldzuschußgesetz**

hat am Mittwoch in der Sitzung der verstärkten Budgetkommission das Schicksal erfahren, das ihm im Plenum vorhergesagt worden war. Obgleich damals der Finanzminister es als unzulässig bezeichnete, daß die Klasseneinteilung der Orte einer Aenderung unterzogen wurden, brachte in der Kommission zunächst ein konservativer Abgeordneter und dann auch andere Abgeordneten zahlreiche Anträge auf Wiedereinsetzung zurückgesetzter Orte ein. Der Regierungsvertreter erklärte diese Anträge für unannehmbar. Auf diese Erklärung wurde von Seiten des Zentrums und der Linken mit dem Hinweis geantwortet, daß die Staatsregierung sich trotzdem mit diesen Anträgen werde befreunden müssen, wenn sie das Gesetz verabschiedet sehen wolle. Vom Zentrum wurde die Einsetzung dieser Subkommission zur Prüfung der Deklassierung angeregt. Falls diese Prüfung ungerechte Herabsetzungen ergebe, müsse der provisorische Zustand bis zur Beseitigung dieser Mängel fortdauern. Die Ungleichheit zwischen Reich und Staat sei das kleinere Uebel.

**England.**

= **Fleischnot.** Großbritannien muß trotz seines Freihandels und trotz seiner offenen Grenze wieder einmal eine Fleischnot durchmachen. Im Osten de Londons wurde früher in Eisbehältern eingeführtes Fleisch für 2½ Pence per Pfund verkauft, jetzt kostet es bereits 4½ bis 5 Pence, also fast doppelt so viel. Das Fleisch frisch geschlachteten Rindviehs soll von 5 auf 6½ Pence erhöht werden. Die Zufuhr aus Amerika ist in der jüngsten Zeit sehr herabgegangen. In England hat die Zucht von Schlachttieren bedeutend nachgelassen, weil die Landwirte sich den einträglicheren Milchprodukten zuwenden. In verschiedenen Blättern wird die Besorgnis geäußert, daß Fleischnahrung alsbald unerschwinglich für die Arbeiterbevölkerung sein werde. Für die englischen Sozialisten ist diese Situation sehr peinlich; denn dort kann man nicht auf die Grenzsperre und auf die bösen „Fleischverteuerer" unter den „Agrariern" schimpfen, sondern höchstens darauf, daß das liberale Ministerium die Augen nicht offen gehabt habe; und damit ist ja doch kein Effekt gegenüber den konservativen Richtungen zu erzielen.

## Soziales.

**Aus dem kürzlich veröffentlichten Jahresbericht des Gutenberg-Bundes,** Vereinigung Deutscher Buchdrucker (dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossen), entnehmen wir kurz folgendes: Die **Einnahmen** des Gutenbergbundes ergaben im Berichtsjahre 1909 die Summe von 123 369 M. Die **Ausgaben** betrugen 92 388 M. Dem Gesamtvermögen des Bundes konnte als **Ueberschuß** im abgelaufenen Berichtsjahre die stattliche Summe von rund 30 981 M zugeführt werden. Das **Gesamtvermögen des Gutenbergbundes** betrug am Schlusse des Jahres 1909 385 735 M, dazu kommen noch ca. 115 000 M, die den Kassenbestand der einzelnen Ortsvereine des Bundes ausmachen, so daß der Gutenbergbund am Schlusse des Jahres 1909 ein Gesamtvermögen von rund 500 000 M hat. An **Unterstützungen** zahlte der Gutenbergbund im Jahre 1909: Maßregelungs- bezw. Streikunterstützung 408 M; Krankenunterstützung 23 650 M; Arbeitslosenunterstützung am Orte und auf der Reise 24 638 M; Sterbegeldunterstützung 1520 M; Invalidenunterstützung 5877 M; Zuschuß zu den Umzugskosten 1285 M. Während seiner 15jährigen Unterstützungswirksamkeit zahlte der Bund 580 647 M. Der **Mitgliederstand** des Gutenbergbundes betrug am Schlusse des Jahres 1909 2943. Die **Pflege und Förderung des deutschen Buchdruckertarifs** fand in den letzten drei Berichtsjahren dadurch praktischen Ausdruck, daß es dem Gutenbergbund und seinen Mitgliedern gelang, in nachweislich 69 Orten bei 102 Firmen dem Tarif durch schriftliche Anerkennung seitens der Prinzipale Eingang zu verschaffen. Vorstände und Mitglieder brachten hierfür in der uneigennützigsten Weise oft sehr große materielle und ideelle Opfer. — Diese positive gewerkschaftliche Kulturarbeit im Sinne des Tarifs wurde seitens der im Deutschen Buchdruckgewerbe maßgebenden Prinzipalsorganisation, des Deutschen Buchdruckervereins, dadurch anerkannt, daß dieser Verein am 26. Juni 1909 einen **Vertrag** mit dem Gutenbergbund abschloß **zum Zweck der Ein- und Durchführung der Tarifgemeinschaft.** Die prinzipielle Bedeutung des Vertrages liegt darin, daß nunmehr auch der Gutenbergbund aktiv eingerückt ist in die Reihe der tariftreuen und vertragsfähigen Organisationen des deutschen Buchdruckgewerbes. Damit ist für immer mit der irrigen Meinung aufgeräumt, als käme für tariftreue Buchdruckergehilfen nur der Verband der Deutschen Buchdrucker als alleinige tariftreue Gehilfenorganisation in Betracht.

---

**Hagen,** 1. Juni. **Der Kampf in der Metallindustrie der Kreise Hagen und Schwelm** nimmt von Tag zu Tag schärfere Formen an. Nachdem der Arbeitgeberverband vor einigen Tagen einen Arbeitsnachweis eingerichtet hat, dreht sich der eigentliche Kampf nicht mehr um den Streik der 21 Former bei der Firma Dieckerhoff in Gevelsberg, sondern in der Hauptsache um Organisationsfragen und **den Arbeitsnachweis der Unternehmer.** Gestern fanden im ganzen Bezirk sieben Versammlungen statt, die von insgesamt 10- bis 12 000 Arbeitern besucht waren. In sämtlichen Versammlungen wurde Stellung zum Zwangsarbeitsnachweis der Unternehmer genommen. Besonders scharfe Kritik erfuhr Oberbürgermeister Cuno wegen seiner in der letzten Hagener Stadtverordnetensitzung zu der Streikangelegenheit gehaltenen Rede. In allen Versammlungen wurden gleichlautende Resolutionen angenommen, in denen mit Entschiedenheit der Vorwurf zurückgewiesen wird, daß dieser Kampf von den Arbeitern oder deren Führern inszeniert sei und worin das Auftreten des Arbeitgebervereins und der Zwangsarbeitsnachweis als den Kampf verschärfend hingestellt werden. Endlich wird in der Entschließung das Auftreten des Oberbürgermeisters Cuno, als vom einseitigen Unternehmerstandpunkte aus diktiert, verurteilt und den Arbeiterführern das volle Vertrauen der Arbeiterschaft ausgesprochen. — Heute hat die Aussperrung der zweiten 50 Prozent der Former und Gießereiarbeiter begonnen, von denen nunmehr etwa 3500 ausgesperrt sind. Außerdem wurde in Durchführung des Beschlusses des Arbeitgeberverbandes heute 50 Prozent der gesamten Belegschaft der Verbandswerke die Kündigung überreicht, wovon insgesamt etwa 12 000 Arbeiter betroffen sind. Inzwischen hat das Hagener Stadtverordnetenkollegium das hiesige Gewerbegericht gebeten, als Einigungsamt die streitenden Parteien zu einer Aussprache zwecks Anbahnung von Einigungsverhand-

lungen auf den 3. Juni einzuladen. Sollten diese scheitern, so werden Mitte dieses Monats im hiesigen Kreise über 15 000 Metallarbeiter beschäftigungslos sein.

**Hagen-Schwelm**, 2. Juni. Auf dem hiesigen Rathaus fand auf Veranlassung des Vorsitzenden des Gewerbegerichtes eine Sitzung der Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen statt, in der beschlossen wurde, in Verhandlungen über die Beilegung der Aussperrung im Kreise Hagen-Schwelm einzutreten.

**Olsberg**, 2. Juni. In der Olsberger Streikangelegenheit fand am Mittwoch in Arnsberg eine Besprechung zwischen dem Arbeitgeberverband Oberruhr, der Bezirksleitung des christl. Metallarbeiterverbandes und der Geschäftsleitung der Olsberger Hütte statt. Nach längerer Aussprache erklärte die Geschäftsleitung der Olsberger Hütte, daß sie, wie bereits zugestanden, einen Arbeiterausschuß einführen wolle. Im übrigen müsse die Arbeit bedingungslos aufgenommen werden. Jeder Arbeiter habe auf dem Lohnbüro um Arbeit anzufragen. Außerdem würden drei Arbeiter nicht wieder eingestellt. In der am selben Tage stattgefundenen Versammlung der streikenden Former lehnten dieselben es mit 66 gegen 2 Stimmen in geheimer Abstimmung ab, unter diesen Bedingungen die Arbeit wieder aufzunehmen. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß die Geschäftsleitung der Olsberger Hütte gar kein Entgegenkommen zeigt. Das Ende dieses alle Bevölkerungskreise schädigenden wirtschaftlichen Kampfes ist daher noch nicht vorauszusehen.

### Der Kampf im Baugewerbe.

**Barmen**, 2. Juni. Gestern abend beschlossen die Vertreter der Baubetriebe des bergischen Landes, in der Aussperrung auszuharren und sprachen die Erwartung aus, daß auch die anderen Betriebe in dem Kampfe ausharren werden, um dem Arbeitgebertum einen Rückhalt zu bieten.

□ **Bremen**, 2. Juni. Bauhandwerkerstreik in Bremen in Sicht. In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung der Bauunternehmer von Bremen und Umgebung wurde mit 76 gegen 57 Stimmen beschlossen, die von den Arbeitnehmern geforderte Lohnerhöhung abzulehnen. Da die Arbeiter an ihren Lohnforderungen festzuhalten beabsichtigen, dürfte es auch hier nachträglich zum Streik kommen.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

+ **Berlin**, den 2. Juni.

Am Ministertisch die Minister von Rheinbaben und Dr. Beseler.

Das Haus erledigt eine Reihe kleinerer Vorlagen, darunter den Gesetzentwurf betreffend Abänderung des Gesetzes über die Einführung der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 in der Provinz Westfalen in dritter Lesung und den Gesetzentwurf betreffend das Höferecht des Kreises Grafschaft Schaumburg in erster Beratung.

Ferner nimmt das Haus den Gesetzentwurf betreffend die Aenderung der Landgerichtsbezirke Krefeld, Cleve und München-Gladbach in zweiter Beratung mit einigen Aenderungen an.

Es folgt die Beratung des Antrages Borgmann betreffend Aufhebung der sogenannten Vagabundenparagraphen.

Abg. **Gyßling** (fortschr. Vp.) bittet, den Antrag an die Gemeindekommission zu verweisen.

Unterstaatssekretär **Holtz** hält eine eingehende Kommissionsberatung für unnötig. Den Behörden ist strengste Individualisierung zur Pflicht gemacht. Auch ist die Zahl der Ausweisungen äußerst gering.

Nachdem noch die Abgeordneten **Lusenski** (nl.) und **Liebknecht** (Soz.) gesprochen, wurden der Antrag auf Kommissionsberatung und der Antrag Borgmann abgelehnt.

Es folgt die Beratung des Antrages Borgmann, die Staatsregierung zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß dem Betreiben der Beamten und Agenten der politischen Polizei außerdeutscher Staaten in Preußen ein Ende gemacht werde.

Abg. **Liebknecht** (Soz.) begründet diesen Antrag, wobei er aufs schärfste das Treiben russischer Polizeiagenten in Deutschland kritisiert und für eine Aeußerung über den Kaiser von Rußland vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wird. (Inzwischen verlassen fast sämtliche Abgeordnete den Sitzungssaal, in welchem nur wenige zurückbleiben, darunter 3 Sozialdemokraten). Liebknecht (fortfahrend): Der diplomatische Verkehr mit Rußland muß abgebrochen werden. Die preußische Regierung muß von der russischen Polizei geschieden werden, damit sie nicht vom russischen Schmutz besudelt wird.

Der Präsident ruft den Abgeordneten auch wegen dieser Aeußerung zur Ordnung.

Damit schließt die Erörterung. Der Antrag wird abgelehnt.

Nach debatteloser Erledigung einer Reihe von Petitionen vertagt sich das Haus auf Freitag 11 Uhr. — Tagesordnung: Zweite Lesung des Gesetzes betreffend Reisekosten der Staatsbeamten, kleinere Vorlagen, Anträge, Petitionen usw.

## Luftschiffahrt.

**Darmstadt**, 1. Juni. Die Flieger Leutnant Schäfer vom 117. Infanterie-Regiment in Worms und Erich Thiele-Leipzig flogen heute abend auf einer Euler-Flugmaschine 6 bezw. 5 Kilometer weit in einer Höhe von 20 bis 30 Metern. Die Landungen erfolgten glatt. Der Griesheimer Schießplatz wurde in seinem ganzen Umkreis umflogen.

**Mannheim**, 1. Juni. Wie aus Rheinau der Frankf. Ztg. berichtet wird, haben in einer der letzten Nächte bübische Hände die Hülle des Luftschiffes Schütte-Lanz durch Messerstiche stark beschädigt, so daß der erste Aufstieg des Luftschiffes, der für die nächsten Tage in Aussicht genommen war, verschoben werden mußte.

**Budapest**, 1. Juni. Todessturz eines ungarischen Aviatikers. Der erfolgreichste ungarische Aviatiker, Alavar Zsely, ist heute tödlich verunglückt. Zsely stieg heute abend auf und gewann den von Graf Karolyi gestifteten Preis von 5000 K. für ungarische Aviatiker. Nach diesem schönen Erfolge stieg Zsely nochmals auf, stürzte aus beträchtlicher Höhe und blieb sofort tot.

+ **Newyork**, 2. Juni. Die Flugmaschine im Kriegsfall. Während der im Juni in Chattaneega stattfindenden Heeresübungen wird die Regierung feststellen, ob Aviatiker imstande sind, 200 bis 300 Pfund Sprengstoff bei einer Geschwindigkeit von 45 bis 50 Meilen in der Stunde mit in die Höhe zu nehmen und sie aus der Höhe einer viertel Meile auf Zielscheiben fallen zu lassen, die Befestigungen, Gebäude und auf einer Fläche von zwei Quadratmeilen versammelte Truppen darstellen sollen. Der Aviatiker Hamilton unterzog sich der Aufgabe, 75 Bomben herabzuwerfen. Leutnant Frulis von der Heeressignalabteilung unternimmt die Rekognoszierung im Flugapparat.

### Der Kanal zum dritten Male überflogen.

◊ **London**, 2. Juni. (Drahtb.) Der englische Aviatiker Rolls flog heute mit seinem Aeroplan von Dover über den Kanal und landete bei Sangatte, westlich von Calais.

## Die Prinz Heinrich-Fahrt.

**Berlin**, 2. Juni. Ohne Zwischenfall vollzog sich heute morgen in der Zeit von 6 bis gegen 8 Uhr der Start zur Prinz Heinrich-Fahrt. Von 127 gemeldeten Wagen waren im Laufe des gestrigen Tages 5 zurückgetreten, zu denen heute weitere 2 kamen, so daß im ganzen 120 Fahrzeuge die Fahrt antraten.

**Genthin**, 2. Juni. Der Bergmann-Metallurgique-Wagen 42 der Prinz Heinrich-Fahrt (Besitzer von Lengerke) geriet ungefähr zwei Kilometer vorm Ziel in Brand. Gleich nach Passieren des Zieles wurde der Wagen gebremst und das Feuer erstickt.

÷ **Potsdam**, 2. Juni. Als Prinz Heinrich heute morgen nach dem Start der Wagen in Charlottenburg sich über Potsdam nach Genthin begab, fand er unweit Glienicke ein an der Prinz Heinrich-Fahrt nicht beteiligtes Automobil im Straßengraben liegen. Prinz Heinrich nahm die beiden verletzten Insassen zum Krankenhaus in Potsdam mit.

**Ergebnis der Schnelligkeitsprüfung.** Prinz Heinrich traf um 8 Uhr bei Genthin am Ziel der Flachrennstrecke der Prinz-Heinrichfahrt ein. Etwa eine halbe Stunde später gingen die ersten Wagen über die Strecke. Soweit sich bisher feststellen ließ, gewann Konsul Fritsch-Wiesbaden auf einem Mercedeswagen das Rennen. Der Nächstbeste war Graf Geza Andessy auf einem Bergmann Metallurgique-Wagen.

# **Genthin**, 2. Juni. Zur Begrüßung des Prinzen Heinrich hatte sich eine Abordnung der Schützengilde, sowie der Sanitätskolonne aufgestellt. Wie verlautet, soll ein Handwerksbursche totgefahren worden sein. Der Chauffeur des betreffenden Wagens flog heraus, blieb jedoch unverletzt. Zwei Mitfahrende wurden verletzt. Es handelt sich jedoch um keinen der an der Prinz-Heinrich-Fahrt direkt beteiligten Wagen. — Nach dem vorläufigen Ergebnis der Schnelligkeitsprüfung ist als schnellster zu betrachten Nr. 83, Frisch (Wiesbaden) auf Mercedes, als zweiter Nr. 81, Graf Geza Andassy (Ofenpest) auf Mercedes, als dritter Fritz Erle (Mannheim) auf Benz Nr. 37, als vierter Herbert Ephraim (Görlitz) auf Opel Nr. 8.

## Westfalen — Rheinland.

**Dülmen**, 3. Juni 1910.

* **Militärisches.** Der Kommandeur des 2. Thüringischen Feldartillerie-Regiments Nr. 55 in Naumburg a. S., Oberst Wischer, wurde an Stelle des verstorbenen Generalmajors Sprotte zum Kommandeur der 13. Feldartilleriebrigade hierselbst ernannt.

* **Kein unreifes Obst essen!** Nach dem Genusse unreifer Stachelbeeren ist in Düsseldorf der 12jährige Sohn einer Arbeiterfamilie gestorben.

◊ **Goldenes Jubelfest des Kath. Gesellenvereins.** Nur noch wenige Tage trennen uns vom goldenen Jubelfeste des Vereins. Den Vorbereitungen nach zu urteilen, wird es ein Fest werden, wie es Dülmen noch nie gesehen hat. In allen Kreisen unserer Handwerkerwelt wird schon seit Wochen an der Ausstaffierung und Dekoration der Wagen gearbeitet, die beim großen Handwerkerzug am 12. Juni das „ehrbare Handwerk" verkörpern sollen. Daß auch die Bürgerschaft nicht zurückbleiben und aus dem festlichen Anlaß ihre Häuser schmücken wird, bedarf wohl kaum der Erwähnung. So sehen wir denn mit Spannung den festlichen Tagen entgegen, wo über 50 Brudervereine mit ihren Fahnen und Bannern in unserer Stadt zu Gaste sein werden. Schon jetzt rufen wir Allen ein Herzliches Willkomm entgegen! Eine würdige Einleitung seines Jubelfestes machte der Katholische Gesellenverein durch eine Reihe religiöser Vorträge im Gesellenhause. Redner ist der hochwürdige Herr P. Runkel S. J. Am Mittwoch abend hatten sich etwa 300 Meister, Gesellen und Freunde des Vereins eingefunden, um an diesen religiösen Uebungen teilzunehmen. Der hochwürdige Herr Redner hatte sich für diesen Abend das Thema gewählt: „Die Gebote Gottes, ihr Nutzen für Zeit und Ewigkeit". Auch gestern abend war die Beteiligung gleich stark. Die Uebungen, die am heutigen Abend ihr Ende erreichen, werden hoffentlich von nachhaltender Wirkung sein und dazu beitragen, den christlich-katholischen Geist in den Herzen der Teilnehmer lebendig zu machen und zu festigen.

* **Vorstellungen am Reutor.** Heute (Freitag) abend und an den folgenden Tagen abends 8¼ Uhr finden auf der Wiese am Reutor Vorstellungen des bekannten O. Stobbe'schen Sommer-Varitees statt.

* **Zur Verschönerung des Stadtbildes** dient die gärtnerische Anlage an der verlängerten Königstraße gegenüber dem Amtsgericht. Es ist freudig zu begrüßen, daß unsere Stadtverwaltung auch diesem Punkte ihr Augenmerk zugewandt hat. Wir hoffen aber auch zugleich, daß das Publikum dazu beitragen wird, unsere öffentlichen Anlagen vor Beschädigungen zu schützen.

* **Verunglückt** ist heute morgen gegen 11 Uhr in der Nähe der Börnster Schule der Kolon Bi von Merfeld, ein ca. 60jähriger Mann, welcher auf dem Rückwege von der Stadt, infolge Scheuwerdens des Pferdes vom Wagen stürzte und so schwere innere Verletzungen davontrug, daß er kurze Zeit darauf eine Leiche war.

* **Scheu geworden.** Auf der Münsterstraße scheute gestern nachmittag gegen ½3 Uhr das Pferd eines hiesigen Fuhrmanns, welches vor einem Jauchekarren stand, infolge Umkippens des Jauchebehälters, rannte mit dem Rest des Wagens durch die Lüdinghauserstraße und kam dort am Trottoir vor dem Hülck'schen Hause zu Fall. Das Tier raffte sich indeß wieder auf und raste weiter, konnte jedoch in der Nähe der Holbeck'schen Wirtschaft aufgehalten werden, nachdem die beiden Räder des Wagens sich losgelöst hatten. Glücklicherweise war die Lüdinghauserstraße zu der Zeit ziemlich menschenleer, sodaß kein weiteres Unglück zu beklagen ist.

* **Pfälzer Lourdes-Pilgerfahrt,** 8.—19. August ab Neustadt a. H. Paris, Bordeaux, Biarritz, San Sebastian (Spanien), Lourdes, Toulouse, Marseille, Lyon, Ars. Keine Nachtfahrt. Logements in erstkl. Hotels mit voller Verpflegung und Eisenbahnfahrt 2. Klasse 300 ℳ, 3. Klasse 250 ℳ. Prospekte durch Pfarrer Dr. Foohs, Trippstadt, Pfalz.

* **Verband der Postunterbeamten.** Vom 1. bis 5. Juni hält der Verband der Post- und Telegraphenunterbeamten in Berlin seinen zweiten Verbandstag ab. Während des zweijährigen Bestehens ist die Mitgliederzahl auf 90 000 gestiegen; der Verband ist mithin die stärkste Beamtenorganisation.

* **Für Handwerker und kleinere Gewerbetreibende.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Eisenbahndirektionen angewiesen, die öffentlichen Ausschreibungen über die Vergebung von Leistungen und Lieferungen tunlichst derart zu zerlegen, daß auch kleineren Gewerbetreibenden und Handwerkern die Beteiligung an der Bewerbung möglich wird. Bei größeren Arbeiten oder Lieferungen, die ohne Schaden für die gleichmäßige Ausführung getrennt vergeben werden können, hat daher die Vergebung in der Regel den verschiedenen Gewerbs- und Handwerkszweigen entsprechend zu erfolgen, auch ist in geeigneten Fällen die Verdingung nach den Arbeiten und den zugehörigen Lieferungen zu trennen. —

* **Tapetenmuster** dürfen nach einer Entscheidung der Postbehörde wohl als „Warenproben" gegen die dafür festgesetzte Portotaxe, nicht aber etwa als „Drucksachen" zur Versendung gelangen.

* **Briefliche Kündigung des Mietsverhältnisses.** Die Frage, ob die durch einen Brief erfolgte Kündigung des Mietsverhältnisses, wenn dieser als unbestellbar zurückgelangt, dennoch zu Recht besteht, ist kürzlich von einem Oberlandesgerichte wie folgt entschieden. Sofern der Absender die Unbestellbarkeit des Briefes verschuldet hat, so ist die Kündigung ungültig; sie besteht aber zu Recht, wenn die Schuld der Unbestellbarkeit dem Adressaten zur Last fällt.

* **Stütze der Hausfrau.** Bekanntlich hat eine Herrschaft das Recht, ein Dienstmädchen, welches ohne rechtzeitige Kündigung den Dienst verläßt, durch die Polizei zwangsweise zurückführen zu lassen. Diese Bestimmung findet aber nach einem Urteile des Preußischen Oberverwaltungsgerichts auf eine „Stütze der Hausfrau" keine Anwendung. Denn diese, so heißt es in den Urteilsgründen, könne nicht zum „Gesinde" gerechnet werden.

* **Vom Kinderprivileg.** Das Gesetz vom 26. Mai 1909 hat im preußischen Einkommensteuergesetz das erweiterte sog. Kinderprivileg eingeführt. Danach werden bei Einkommen bis zu 6500 ℳ, falls der Steuerpflichtige Kindern oder anderen Familienangehörigen auf Grund gesetzlicher Verpflichtung Unterhalt gewährt, die Steuersätze ermäßigt um je eine Stufe bei dem Vorhandensein von je zwei solchen Familienmitgliedern, so daß z. B. bei zehn Unterhaltungsberechtigten 5 Stufen nachgelassen werden müssen. Diese Vorschriften kamen zum ersten Male bei der Veranlagung für 1909 zur Anwendung. Da das Gesetz aber erst veröffentlicht wurde, nachdem die Veranlagung für 1909 bereits erfolgt war, mußte, wer der Steuerermäßigung teilhaftig werden wollte, bei dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission innerhalb 4 Wochen nach Inkrafttreten des Gesetzes einen besonderen Antrag stellen. — Neben diesen Ermäßigungen kennt das Gesetz bei Einkommen bis 12 500 ℳ im § 20 noch steuerliche Erleichterungen, wenn besondere Umstände vorliegen, die die steuerliche Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen beeinträchtigen. Diese Erleichterungen können, brauchen aber nicht gewährt werden. Sie wurden aber bei vielen Kindern, Krankheiten usw. neben den Ermäßigungen aus § 19 regelmäßig bewilligt. — Nun trat ein Fall ein, der in den beteiligten Kreisen viel böses Blut gemacht hat. Stellte jemand den Antrag, ihm die neue Ermäßigung aus § 19 zuteil werden zu lassen und war ihm bereits auch aus § 20 eine Ermäßigung gewährt worden, so wurde ihm eröffnet, daß ihm nach dem Erlaß des Finanzministers vom 24. Juni v. J. — II. 7345 — die Ermäßigung aus § 20 auf die neue Ermäßigung aus § 19 anzurechnen sei. Im Gesetz war eine solche Aufrechnung nicht vorgesehen. Obwohl bei dieser Sachlage wenig Hoffnung auf Erfolg vorhanden war, wurde verschiedentlich im Rechtsmittelwege Beschwerde an den Finanzminister eingelegt und der Minister hat seinen Standpunkt aufgegeben. Den Beschwerdeführern geht jetzt nach fast einem Jahre der Bescheid zu, daß ihnen die neue Steuerermäßigung zugestanden sei. Es findet also keine Aufrechnung der Ermäßigung aus § 19 auf die aus § 20 statt! Es wäre im Interesse der Beteiligten recht wünschenswert, wenn nun von Amts wegen auch denen die Wohltat des neuen Gesetzes zugebilligt würde, die ihr Recht nicht in drei Instanzen erkämpft haben.

* **Viehmarkt.** Auf dem heutigen sehr gut besuchten Viehmarkt war der Handel bei gutem Antriebe auf dem Schweinemarkte ziemlich lebhaft, auf dem Rindviehmarkte bei hohen Preisen schleppend. Kühe: 1. Qualität kosteten 300—400 ℳ, Rinder: 1. Qualität 240—300 ℳ, 2. Qualität 180—225 ℳ, ¼ jährige Faselschweine wurden mit 30—35 ℳ, Schafe pro Stück mit 14—16 ℳ, Ferkel pro Alterswoche mit 3,00—3,75 ℳ bezahlt. Angetrieben waren 108 Stück Rindvieh, 1436 Schweine und 24 Schafe. Der Markt wurde fast geräumt. Nächster Viehmarkt: Freitag, den 1. Juli.

× **Lavesum**, 2. Juli. Dem Herrn Schulvikar a. D. Joh. Heitmann hierselbst ist der Rote Adlerorden 4. Klasse Allerhöchst verliehen worden.

* **Haltern**, 2. Juni. Die technische Revision der Maße und Gewichte der vorhandenen Viehwagen, sowie die Prüfung der Bierdruckapparate findet in der Gemeinde Kspl. Haltern am 13. und 14. Juni 1910 statt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die vorgefundenen unrichtigen Maße und Gewichte konfisziert und die Besitzer derselben bestraft werden. — Bei der städtischen Sparkasse betrugen am 1. Januar 1909 die Einlagen ℳ 5 101 072,47, am 1. Januar 1910 5 168 359,42 ℳ. Am 1. Januar 1909 waren an ausgeliehenen Kapitalien vorhanden 4 911 272,41 ℳ, am 1. Januar 1910 4 927 895,78 ℳ. Der Gewinn der Sparkasse beträgt nach Abzug der Verwaltungskosten für das Jahr 1909 22 191,47 ℳ. Die Zahl der Sparkassen-Interessenten betrug am Schlusse des Jahres 1909 2994.

* **Lette**, 1. Juni. Am nächsten Sonntag und Montag begeht der hiesige Kriegerverein im Saale des Herrn Jos. Tewes sein Kriegerfest. Der großen Parade am Sonntag nachmittag schließt sich ein Zug durchs Dorf an zum Festzelte, wo Konzert und abends ein Festball stattfindet. Dem gemeinschaftlichen Kirchgange am Montag morgen schließt sich eine Felddienstübung des Kriegervereins in den Wurzelbergen an. Am Nachmittage findet eine Parade vor den Veteranen und abends großer Zapfenstreich statt. Den Schluß des Festes bildet ein Ball im Festzelte. Auf dem Vergnügungsplatze werden Karussels, Schiffsschaukeln usw. für die nötige Unterhaltung von Klein und Groß Sorge tragen. Wenn die Witterung günstig ist, wird auch der Andrang von auswärts zu dem Feste sicher ein ganz bedeutender sein.

* **Coesfeld**, 1. Juni. Der gefährliche Einbrecher Kaczmarecz, welcher in der Nacht vom letzten Dienstag zum Mittwoch hier festgenommen wurde, ist am Freitag morgen, als er vom Gefängnis dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden sollte, dem Gefängnisaufseher entsprungen. Trotz der sofortigen Verfolgung war es nicht gelungen, ihn wieder festzunehmen. Als die Polizeibeamten erfuhren, daß sich K. tagsüber in der Nähe der Stadt aufhalte und wahrscheinlich bei einer ihm bekannten Familie des Nachts Unterkunft finde, lauerten ihm diese gestern abend in Zivil verkleidet auf. Kurz nach 10 Uhr sah der Polizeibeamte Paus den K. direkt auf sich zukommen. Als er an ihm vorbei wollte, trat Paus schnell auf ihn zu, um ihn zu verhaften. Im selben Moment aber riß K. seine Doppelflinte von der Schulter und feuerte nacheinander zwei Schüsse auf Paus ab, welche indessen fehl gingen. Dem Polizeibeamten gelang es sodann, den K. nach hartem Ringen festzunehmen. Die übrigen Polizeibeamten kamen auf das Fallen der Schüsse schnell hinzu, sodaß der Verbrecher gefesselt und dem Polizeigefängnis zugeführt werden konnte. Am Tage vorher hatte er noch einen größeren Diebstahl in der Bauerschaft Harle ausgeführt, wobei ihm ein neuer Anzug in die Hände fiel, den er sofort für sich verwendete. Vor dem Rathause hatten sich heute mittag, wo K. zur Aufnahme des Protokolls einem längeren Verhör unterzogen wurde, mehrere hundert Neugierige angesammelt, um den gefährlichen Menschen bei seinem Transport nach Münster einmal zu sehen. Zunächst wird die Anklage wegen Mordversuchs gegen denselben erhoben werden.

* **Coesfeld**, 1. Juni. Submissionsergebnis. Zur Erbauung der Betriebswerkstätte auf Bahnhof Coesfeld wurden im öffentlichen Termin am 31. Mai von nachstehenden Unternehmern Offerten abgegeben: Jos. Fels, Lette, 11 087,63 ℳ, Herm. Steinberg, Coesfeld, 11 416,68 ℳ, Th. und E. Wolters, Coesfeld, 11 842,87 ℳ, Bern. Menting, Bocholt, 12 552,98 ℳ.

* **Olfen**, 1. Juni. Die Rauschenburg wird demnächst wieder neu erstehen und zwar in ihrer ursprünglichen Ausführung, um den historischen Charakter des Gebäudes zu bewahren. Dazu sollen die stehengebliebenen Front- und Giebelwände wieder benutzt werden. Das Gebäude, welches ein Rechteck bildet, mit einem dahinterliegenden großen Wirtschaftshofe, ist auf den Grundmauern der älteren großen Burg erbaut, wie die noch erhaltenen dicken aus Bruchsteinen erbauten, auch den Wirtschaftshof umschließenden Gründmauern besagen.

* **Recklinghausen**, 1. Juni. Für die im Departement Pas de Calais gelegenen Gruben des polnischen Fürsten Czartoryski waren in der letzten Zeit im Industriegebiet polnische Bergleute angeworben worden. Schwindler machten sich dies zunutze und ließen sich für die Adressen des Werbebureaus bis zu 25 ℳ von den einzelnen Arbeitern zahlen, und nach und nach sind Hunderte von polnischen Familien nach Frankreich übergesiedelt. Arbeit haben sie dort nicht gefunden und viele kehren in bitterster Armut wieder nach Deutschland zurück. Jetzt warnt die Behörde vor den Schwindlern, welche die Arbeiter zur Auswanderung nach Frankreich ermutigt hatten.

* **Dorsten**, 1. Juni. Ein Schadenfeuer zerstörte in der verflossenen Nacht die größere Stallung der Wirtschaft Heinrichs am Lippetor, welche bis auf die Umfassungsmauer niederbrannte. Vier Pferde und mehrere Schweine kamen in den Flammen um. Das Feuer war gefahrdrohend für den angrenzenden Ostgraben, einen aus Fachwerkbauten bestehenden älteren Stadtteil, jedoch gelang es der Feuerwehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, ist noch unaufgeklärt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* **Siegen**, 1. Juni. Aus dem Siegerlande sind Ende vorigen Jahres eine ganze Anzahl Bergleute nach Deutsch-Südwestafrika ausgewandert, um auf den Kupferminen der Otavi-Bergwerksgesellschaft Beschäftigung zu suchen. Die Lohnverhältnisse waren bei freier Reise sehr günstig, doch mußten sich die Leute verpflichten, mindestens drei Jahre auf den Bergwerken bei Tsumeb auszuhalten. Wie aus hierher gelangten Briefen hervorgeht, haben aber die Leute durch das ungesunde Klima an heftigen Fieberkrankheiten zu leiden, auch sind Bleierkrankungen nicht selten, so daß einige bereits monatelang im Krankenhaus liegen. Unter diesen Umständen haben sich die meisten entschlossen, noch vor Ablauf des ersten Jahres in ihre Heimat zurückzukehren.

K. **Soest**, 2. Juni. Nach Mitteilung der Kgl. Eisenbahn-Direktion Elberfeld wird vom 1. Okt. ab der jetzt morgens 6,30 Uhr hier abfahrende Personenzug nach Unna-Dortmund bezw. Hagen wieder wie früher um 6,50 Uhr abfahren, wodurch der unnötige Aufenthalt in Unna um 20 Minuten gekürzt wird.

# **Hirschberg**, 1. Juni. Der kürzlich in den hiesigen Waldungen abgefaßte Wilddieb Sch., der mit dem Beamten bei der Wegnahme des Gewehrs einen schweren Kampf hatte und diesen mit Totschlag bedrohte, wurde nunmehr zufolge Auftrags der Kgl. Staatsanwaltschaft verhaftet und ins Gefängnis nach Arnsberg gebracht.

* **Schwerte**, 2. Juni. Die jetzige Erkrankung des Kaisers, die durch einen Insektenstich herbeigeführt worden ist, erinnert an eine kleine Episode bei der Hohensyburgfeier, die von der Grafschaft Mark zum Gedenken an ihre 300jährige Zugehörigkeit zur Krone Preußens Anfang August v. Js. veranstaltet war. Der Kaiser hatte nach seiner Ansprache an die Markaner soeben den ihm vom Dortmunder Oberbürgermeister Geheimrat Schmieding und einem Veteranen, einem Rechnungsrat aus Arnsberg, überreichten Ehrenbecher erhoben und wollte ihn nach den Worten: „Ich trinke auf das Wohl der Markaner!" an die Lippen setzen, als man ihn eine mehrmalige abwehrende Bewegung mit der linken Hand machen sah. Nahestehende bemerkten, daß diese Handbewegung einer Wespe galt, die, wahrscheinlich angezogen durch den würzigen Duft des alten Rheinweines, zudringlich den Rand des Pokals umkreiste. Ein Glück, daß sie nicht unbemerkt das Innere erreicht hatte; die Folgen, wenn des Kaiser sie ahnungslos mit verschluckt hätte, wären unter Umständen weit schlimmer, als bei dem jetzigen Insektenstich gewesen.

* **Paderborn**, 2. Juni. Wer handelte paritätisch? so wird der Köln. Vztg. von hier geschrieben: Nach einer Blättermeldung aus Duisburg wurde der Antrag des katholischen Bildungsvereins an das dortige Stadtverordnetenkollegium auf Bewilligung eines städtischen Zuschusses von 15 000 ℳ zu der von ihm im Jahre 1897 errichteten katholischen höheren Töchterschule von den Stadtverordneten mit allen gegen neun Zentrumsstimmen „glattweg abgelehnt", obwohl der Oberbürgermeister beantragt hatte, ihn einer Kommission überweisen. Grund? Man wollte keine „Begünstigung konfessioneller höherer Lehranstalten durch die Stadt." Demgegenüber darf auf das Paderborner Stadtverordnetenkollegium verwiesen werden, das im vorigen Jahre den Magistratsantrag, den beiden katholischen höheren Töchterschulen je 5000, der evangelischen 2000 ℳ Zuschuß alljährlich zu gewähren, ohne Debatte annahm. Das Kollegium bestand damals aus 23 Katholiken, meist Zentrumsleuten, 1 Evangelischen, 2 Israeliten. Die betreffende

Summe von 2000 ℳ entspricht sehr reichlich dem Prozentsatze der hiesigen evangelischen Bevölkerung, und der Zahl der Schülerinnen an der betreffenden Schule. Es kommt noch hinzu, daß die beiden hiesigen katholischen Töchterschulen trotz vielfacher Wünsche evangelischer Eltern keine evangelische Zöglinge aufnehmen, weil sie dann den Bestand der protestantischen Töchterschule gefährden würden.

× **Rietberg**, 2. Juni. Die „Wiedenbr. Ztg." bemerkt zu der von uns gebrachten Nachricht, daß der Rechtsvorgänger des Grafschaftsbesitzers von Rietberg, nämlich der Fürst von Liechtenstein, einen namhaften Beitrag für den Ausbau des Rietberger Progymnasiums gezeichnet habe, der Fürst Liechtenstein sei gar nicht der Rechtsvorgänger des Herrn Landrats a. D. Tenge. Diese gesuchte Krittelei des Wiedenbrücker Blattes hat, wie uns aus Rietberg geschrieben wird, daselbst arg verstimmt. Von Bedeutung ist doch das große moralische Gewicht der Zeichnung des Fürsten Liechtenstein und dieses sucht die „Wiedenbrücker Zeitung" durch eine an den Haaren herbeigezogene Kritik abzuschwächen, indem es den Anschein zu erwecken sucht, als ob der Fürst in keinerlei Verbindung mit der ehemaligen Grafschaft Rietberg stehe. Dem muß entgegengetreten werden. Daß der Fürst nicht der unmittelbare Rechtsvorgänger des jetzigen Grafschaftsbesitzers ist, war in der von uns gebrachten Zuschrift auch gar nicht behauptet worden. Das geht deutlich aus der Zuschrift hervor, in der es u. a. heißt: „Trotzdem die Grafschaft seit etwa 100 Jahren in anderen Besitz übergegangen ist, hat nämlich der Fürst Liechtenstein sein Interesse an der Entwickelung der Grafschaft durch Zeichnung eines namhaften Beitrags bekundet." Das ist doch wohl deutlich genug. Tatsache ist, daß der hochherzige Zeichner, Fürst Liechtenstein, der Rechtsnachfolger der ehemaligen Kaunitz'schen Linie ist, die als viertes Grafengeschlecht in Rietberg regiert hat. Er führt sogar heute noch den Titel Graf von Rietberg. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts hat die Liechtenstein'sche Linie noch mit der Familie Tenge wegen der Grafschaft Rietberg einen langjährigen Prozeß geführt. Es war ein Prozeß voll juristischer Feinheiten, der schließlich zugunsten der Familie Tenge entschieden wurde. Wenn Fürst Liechtenstein nun trotz mancher unangenehmen Erinnerung an die Grafschaft Rietberg dieser heute noch sein lebhaftestes Interesse an der Entwickelung der Grafschaft bekundet, so ist dies namentlich unter den obwaltenden Umständen nicht hoch genug zu veranschlagen. Das weiß auch die Gesamtheit der hiesigen Bürgerschaft wohl zu schätzen und mit dankbar freudigen Gefühlen hat man von der hochherzigen Anteilnahme des Fürsten Liechtenstein an dem Ausbau des hiesigen Progymnasiums Kenntnis genommen.

* **Dortmund**, 2. Juni. Im Monat Mai verkehrten im hiesigen Hafen 529 Schiffe, von denen 256 ein- und 270 ausgelaufen sind. Der Gesamtgüterumschlag betrug 83 455 To. gegen 84 099 To. pro 1909; hiervon entfallen 60 093 To. (66 846 To. i. V.) auf die Einfuhr und 23 362 To. (17 253 To. i. V.) auf die Ausfuhr. In den ersten 5 Monaten belief sich der Güterumschlag auf 347 567 To. gegen 276 695 To.; der Mehrumschlag stellt sich auf 70 872 To. oder rund 29 Prozent.

* **Eickel**, 2. Juni. Bei den Gemeinderatswahlen in der 3. Abteilung wurden bis heute abend für die Kandidaten des Kompromisses zwischen Zentrum und Nationalliberalen 1819 Stimmen, für die der Sozialdemokraten und Polen 1154 Stimmen abgegeben.

* **Bochum**, 1. Juni. Der Schießmeister Wilh. Kottkamp von Herne hatte sich wegen fahrlässiger Tötung und Verstoßes gegen die Paragraphen 33 und 37 der Bergpolizeiverordnung vom 12. Januar 1895 vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. In der Verordnung wird den Schießmeistern zur Pflicht gemacht, vor dem Antun der Schüsse selbst die Strecke von Menschen zu säubern und herankommende Bergleute durch den Zuruf: „Es brennt" aus dem Gefahrbereich der Schußstelle zu halten. Kottkamp hatte durch einen Hauer, während er die Strecke nach der einen Seite sichern wollte, zwei Schüsse anlegen lassen. Der Bergmann Kempa erbot sich, die Sicherung der Schußstrecke nach der anderen Seite vorzunehmen. Inzwischen hatte Kottkamp die Schüsse schon zur Entladung gebracht. Nach dem Schusse fand man den Kempa drei Meter von der Schußstelle entfernt durch die umherfliegenden Kohlenstücke erschlagen vor. In der Absicht, die Arbeit schnell zu beendigen, hatte Kottkamp nach der Aussage von Kameraden unterlassen, den Ruf „Es brennt!" auszustoßen. Der Angeklagte wandte ein, daß auf allen Gruben die Schießmeister bei der Hast der Arbeit die Strecke durch Kameraden sichern und auch die Schüsse anlegen ließen. Der Sachverständige erklärte diesen Einwand für ganz undenkbar. Das Gericht hielt für erwiesen, daß der Tod des Kempa zu einer Zeit eingetreten sei, als dieser nicht mit der Entladung des Schusses rechnen konnte. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis.

* **Bochum**, 2. Juni. In der Verzweiflung. Heute morgen wurde ein Bäckermeister in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Seine Frau und sein siebenjähriger Sohn sind verschwunden. Die Frau hat in einem hinterlassenen Briefe mitgeteilt, daß sie sich ebenfalls das Leben nehmen wolle. Man nimmt an, daß die Notlage, in der sich die Familie befand, sie zur Verzweiflung getrieben hat.

* **Coesfeld**, 1. Juni. Der Einbrecher Kaczmarecz, der Freitag aus dem hiesigen Gefängnis ausgebrochen war, wurde gestern abend wieder verhaftet. Bei seiner Festnahme schoß K. eine Doppelflinte auf den Polizeibeamten ab. Der Beamte konnte sich nur durch einen raschen Seitensprung retten. Nach heftiger Gegenwehr wurde K. endlich verhaftet. Dem K. werden 60—70 Diebstähle und mehrere Raubmordanfälle zur Last gelegt.

* **Lennep**, 1. Juni. Der Unteroffizier Hofbauer vom Bezirkskommando ist hier beim Radfahren verunglückt. Der junge Mann glitt beim Hochstand mit einer Hand aus und schlug mit dem Untzerleib so heftig auf die Reckstange, daß er innerlich schwer verletzt wurde. Im hiesigen Krankenhause ist heute abend der Tod eingetreten.

○ **Essen**, 2. Juni. Das Schwurgericht verurteilte heute nachmittag den 20jährigen Händler Walter Engelmann aus Essen, der in der Nacht zum 24. Dezember vorigen Jahres, um seiner Verhaftung zu entgehen, den Kellner Josef Balve erschoß und den Schutzmann Guth zu erschießen versuchte, zu 9 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die Geschworenen hatten die auf Totschlag und Totschlagsversuch gerichtete Schuldfrage ohne Zubilligung mildernder Umstände bejaht.

---

**Verbandstag der rheinisch-westfälischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine.**

≈ **Remscheid**, 30. Mai. Gestern, vormittags 10 Uhr beginnend, fand in Remscheid der Verbandstag der rheinisch-westfälischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine statt. Von den dem Verbande angeschlossenen Vereinen waren 27 durch zahlreiche Delegierte vertreten. Herr Rechtsanwalt Kassel aus Essen hielt dann einen Vortrag über die Reichswertzuwachssteuer. Ueber denselben Gegenstand sprach noch Herr Justizrat Klöter aus M.-Gladbach. Er bezeichnete es als wünschenswert, daß eine große, einheitliche Protestkundgebung der gesamten deutschen Haus- und Grundbesitzer gegen die Wertzuwachssteuer stattfinde; weiter schlug er vor, zu beschließen: der Verbandstag ersucht die ihm angeschlossenen Vereine, ihre ablehnende Stellung gegenüber der Wertzuwachssteuer unter Darlegung der Gründe und unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse in einer Petition an den Reichstag und an die örtlichen Abgeordneten zum Ausdruck zu bringen. Dieser Beschlußantrag wurde angenommen. —

Der Verbandsvorsitzende Leisel legte nachstehenden, von ihm entworfenen Beschlußantrag vor. Der „Verband rheinisch-westfälischer Haus- und Grundbesitzer-Vereine" erhebt aufs allerentschiedenste Widerspruch gegen die Einführung der Wertzuwachssteuern; gleichviel ob durch das Reich, die Bundesstaaten oder die Gemeinden. Er erachtet die Wertzuwachssteuer für die ungerechteste aller Steuern, weil sie 1. eine neue Vorbelastung des Haus- und Grundbesitzes darstellt; 2. dasselbe Steuerobjekt, das schon dreimal — mit dem Reichsumsatzstempel, dem Staats-Umsatzstempel und der Gemeinde-Umsatzsteuer — belastet ist, nochmals erfaßt, ohne Rücksicht darauf, daß der Haus- und Grundbesitz ohnehin mit der Grund- und Gebäudesteuer, sowie zahlreichen anderen Abgaben, Beiträgen und Gebühren vorbelastet ist; 3. gänzlich willkürlich den Wertzuwachs und die Steuersätze feststellt, ohne beides in logischer Weise begründen zu können; 4. nur einseitig den Wertzuwachs des Haus- und Grundbesitzes erfassen, jeden anderen Wertzuwachs aber freilassen will, und weil 5. es einen „unverdienten" Wertzuwachs überhaupt nicht gibt. Aufgabe von Staat und Gemeinde ist es, die wirtschaftliche Tätigkeit ihrer Bürger zu fördern und ihnen deren Erfolg zu sichern. Damit Staat und Gemeinde diese Aufgaben erfüllen können, stellen ihnen die Bürger die erforderlichen Mittel in Gestalt von Steuern nach dem Maßstabe der Leistungsfähigkeit eines Jeden zur Verfügung, und so unterliegt bereits jeder Gewinn einer gerechten Besteuerung. Staat und Gemeinde haben aber nicht das Recht, die Höhe des Gewinnes, den ihre Bürger machen, zu bestimmen und einen Anteil davon über die allgemeinen Steuern hinaus wegzunehmen. Das ist nicht mehr „Besteuerung", sondern Vermögens-Konfiskation, mit deren Einführung der sozialdemokratische Grundsatz: „Eigentum ist Diebstahl" als rechtsbeständig erklärt wird. Dagegen muß im Interesse der Aufrechterhaltung einer christlich-monarchischen Staatsordnung aufs schärfste Protest eingelegt werden. Nach längerer Besprechung stimmt der Verbandstag diesem Antrag zu. Als Vorort des Verbandes für die nächsten 3 Jahre wurde wieder Elberfeld gewählt. — M.-Gladbach wurde als Ort für die nächste Tagung gewählt.

## Vermischtes.

)( **Deutsch-Brod**, den 2. Juni. Teuflische Rache eines Hintergangenen. Ein Italiener hat seiner Frau, die während seiner Krankheit ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte, auf einem Spaziergange mit dem Taschenmesser beide Augen ausgestochen.

**Frankfurt a. M.**, 2. Juni. Auf den Leim gegangen. Zu den schon gemeldeten umfangreichen Unterschlagungen im städtischen Schwimmbad ist noch zu bemerken, daß es sich um zehn beteiligte Badediener handelt, von denen neun sofort geständig waren. Die Unterschlagungen geschahen durch Plünderung der Karten-Automaten. Um eine rasche Ueberführung der Schuldigen herbeizuführen, legte die Schwimmbadinspektion mit Anilin bestreute Geldstücke in die Automaten. Darauf fand man am nächsten Morgen einige Badediener eifrig beschäftigt, den Farbstoff von den Händen zu entfernen, andere wuschen in einer Badezelle Geldstücke. Die Höhe des unterschlagenen Betrages wird sich wohl kaum feststellen lassen.

)( **Bisca** (Kreis Tarnowitz), 2. Juni. In der Nähe der russischen Grenze sind gestern zwei Russen beim Schmuggeln von Kosaken erschossen worden.

+ **Luxemburg**, 2. Juni. Entlarvte Lügner. Vor 4 Monaten wurde in Medernach im Großherzogtum Luxemburg der dortige Pfarrer Laur verhaftet. Er war schwerer sittlicher Vergehen beschuldigt worden. Sofort machte natürlich die Nachricht die Runde durch sämtliche kirchenfeindlichen Blätter Europas bis herunter zum letzten Skandalanzeiger. Die Volksstimmung war jedoch von vornherein günstig: Pfarrer Laur galt als braver Priester, und niemand, der ihn kannte, wollte an seine Schuld glauben. — Die Untersuchung wurde seitens der Gerichte mit beispielloser Genauigkeit, um nicht zu sagen Strenge, geführt; während der Untersuchung wurden wochenlang vom luxemburgischen Antiklerikalismus aller Schattierungen Beschuldigungen aller Art gegen den unglücklichen Geistlichen erhoben. Das Gericht ging regelmäßig auf dieselben ein und prüfte alles Vorgebrachte einzeln aufs genaueste; war die Untersuchung über eine Anklage erledigt, so folgte flugs eine neue Anschuldigung. Dabei wurde dieser „Fall Laur" in der Presse weit über die Grenzen des Luxemburger Landes hinaus in unerhörter Weise ausgeschlachtet! Luxemburg, so hieß es, halte den traurigen Rekord in Priesterskandalen! Am 28. Mai fand in Luxemburg die Gerichtsverhandlung statt, die mit der glatten Freisprechung des Pfarrers Laur endete. Die sämtlichen Beschuldigungen, die zum Teil auf genaue Angaben stützten, fielen vor Gericht in sich zusammen und wurden ausnahmslos als Lügen erwiesen. Nach der Verhandlung wurde Pfarrer Laur von einer 2000köpfigen Menge zu seiner 1½ Stunden entfernten Pfarrei Medernach begleitet, wo er mit unbeschreiblichem Jubel empfangen wurde. — Daß nun die „liberalen" und sozialdemokratischen Blätter, die mit größter Wonne die Lügen weiter verbreiteten, diese nunmehr oder ihren Lesern auch nur das Urteil mitteilen, wird kaum einer erwarten, der die infame Verlogenheit solcher Organe kennt, die, sobald sie ihrem Antiklerikalismus frönen können, auch das geringste Augenmaß für das Ansehen der Presse verlieren.

**Mohilew** (Rußland), 2. Juni. Sechs Personen verbrannt. In dem Dorfe Kuscherzew verbrannte eine sechsköpfige Familie. An den Leichen entdeckte man Spuren eines Verbrechens. Eine verdächtige Person wurde verhaftet.

---

**Nachtgebet.** Ein alter Junggeselle, der einen großen Abscheu vor der Ehe hatte, pflegte nachts vor dem Einschlafen zu beten: „Lieber Gott, laß es mir nicht gehen wie Adam, der, während er ruhig lag und schlief, eine Frau bekam!"

**Verfehlte Wirkung.** „Damit meine Tochter nicht den ganzen Tag am Klavier sitzt, habe ich sie überredet, sich einer Freundin anzuschließen." — „Nun, was war?" — „Und jetzt sitzt sie mit der Freundin zusammen am Klavier und spielt mit ihr vierhändig."

**Beneidenswert.** Das Regiment ritt im Sonnenbrande dahin; und alles seufzte unter den Qualen der Hitze. Von Durst arg gequält, ritten die Offiziere schweigend miteinander. Endlich seufzt ein junger ungarischer Offizier tief auf: „Wäre ich doch Kupferstich, was hängt zu Hause in Zimmer meiniges an der Wand!" — „Wieso?" fragten die Kameraden. — „Braucht nix dursten," war die Antwort, „hot immer Glos vor sich."

**Druckfehler.** Abermals hat unser Männergesangverein gestern ein schönes Fest verunstaltet.

## Das erste Zeppelin-Denkmal.

S&H. **Bützow**, 31. Mai 1910.

Das freundliche Mecklenburg-Schwerin'sche Städtchen Bützow darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, dem Grafen Zeppelin noch bei seinen Lebzeiten das erste Denkmal im deutschen Lande errichtet zu haben, als eine Ehrung für den erfolgreichen Beherrscher der Lüfte und als Wahrzeichen dafür, daß die Wiege der Grafen Zeppelin hier im alten Obotritenlande gestanden hat. Die Grafen Zeppelin werden urkundlich zum ersten Male im Jahre 1286 erwähnt, und zwar hier in Bützow selbst. Es gab eine Linie des Geschlechts, die sich Bützow und eine die sich Zeppelin nannte. Beide waren anscheinend eng miteinander verwandt, denn sie führten dasselbe Wappen. Da die Bützow's später nicht mehr erwähnt werden, ist anzunehmen, daß sie den Namen der mächtigen Zweiglinie Zeppelin angenommen haben. Die Einweihungsfeierlichkeiten des Denkmals fanden heute nachmittag 3½ Uhr statt. Für das großherzogliche Finanzministerium war erschienen Exzellenz v. Schuckmann; ferner waren anwesend Oberjägermeister v. Monroy und Geh. Kammerrat Dr. Baller. Die Familie Zeppelin vertrat Graf Konstantin Zeppelin aus Eberswalde. Das Denkmal macht einen eigenartigen Eindruck, und bietet dabei einen ungemein künstlerischen Reiz. Wie auf den alten Thing- und Opferplätzen erheben sich auf einem Erdwall, der sich in einem flachen Bogen spannt, 24 Granitfindlinge, die den 24 Hufen des Dorfes Zeppelin entsprechen. Die Findlinge sind durchschnittlich 1 Meter hoch und werden rechts und links von zwei mächtigen alten Eichen flankiert. Inmitten dieser Naturlage erhebt sich auf drei Granitsteinen ein imposanter altersgrauer Granitfindling von 3½ Meter Höhe. Die Vorderseite trägt eine Bronzetafel mit der Inschrift: „Dem Grafen Ferdinand v. Zeppelin an der Ursprungsstätte seines Geschlechts. 1286—1910". Auf der Rückseite des Steins ist das Wappen der Grafen Zeppelin mit dem bekannten Eselskopf, den die jüngere Linie führt, angebracht. Nach der Enthüllungsfeier fanden Vorführungen von altmecklenburgischen Dorftänzen statt, wie überhaupt die ganze Feier einen ländlichen Charakter trug. Der Graf Zeppelin hat an den Schulzen seines Stammortes ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Gott hat es mir gelingen lassen, die Luftschiffahrt zum ersten Male in gebrauchstüchtiger Gestalt in die Welt einzuführen. Dadurch ist ein sehnlicher Wunsch der Menschheit erfüllt worden. Zu den besonders wertvollen Ehrungen, die mir zuteil wurden, gehört die Absicht der großherzoglichen Behörden im Verein mit dem Dorfe Zeppelin an diesem Orte, wo meine Väter gesessen haben, einen Denkstein zur dauernden Erinnerung an mein Tun zu errichten. Dafür spreche ich allen Beteiligten meinen herzlichen Dank aus. gez. Graf Ferdinand Zeppelin, General der Kavallerie".

## Für die Frauen.

**Oberlehrer und Direktorinnen.**

Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses hat Petitionen von Oberlehrern um Aufhebung der weiblichen Leitung an öffentlichen Mädchenschulen jeder Art verworfen. In der Petition wird ausgeführt, die Unterstellung des Mannes unter weibliche Direktoren beleidige das Mannesgefühl im höchsten Grade, der Beamte müsse auch nach der Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens ein Recht auf männliche Vorgesetzte behalten. Die bisher mit der weiblichen Leitung gemachten Erfahrungen sprächen auch nicht für ein Weitergehen auf dem eingeschlagenen Wege. Die weibliche Leitung trage in den Lehrkörper einen unerfreulichen Zwiespalt, sodaß man schwer Oberlehrer in Zukunft erhalten werde, weil sie die Unterstellung unter weibliche Leitung nicht wünschen. Schließlich werde die Einführung weiblicher Vorgesetzter auf dem Schulgebiete mit Sicherheit im Laufe der Zeit auch zu ähnlichen Ansprüchen und Erfolgen der Frauen in anderen Berufen führen und damit zu einer allgemeinen großen Gefahr für das Staatswohl werden. Der Staat sei in erster Linie ein Produkt männlicher Initiative und Kraft und bedarf zu einer gesunden Fortentwicklung des spezifisch männlichen Geistes. — Diese Behauptungen werden in Gegenpetitionen von Frauen heftig bekämpft. Weibliche Leiter habe es schon früher gegeben, die Erfahrungen mit ihnen seien günstige. Die Angst der Oberlehrer vor der weiblichen Leitung existiere nicht. Zur Erziehung der Mädchen eigne sich am besten die Frau. Die Kommission stellte sich auf einen ähnlichen Standpunkt, auch Frauen könnten sich zur Leitung gut eignen; es sei dies eine Frage der Persönlichkeit, wenn diese ihr Amt mit Takt ausfülle, sei die Unterstellung unter ihre Leitung für die Lehrer nicht unerträglich. Viele Oberlehrer seien sehr zufrieden mit der weiblichen Leitung; im übrigen solle man Erfahrungen abwarten, die jetzt nach einem Jahre noch gar nicht vorliegen könnten. Die Männer vollständig aus den Mädchenschulen zu verbannen, sei auch nicht gut, weil sonst der Feminismus zu sehr ausarte. Der Kultusminister stellte sich auf die Seite der Kommission.

## Letzte Posten und Depeschen.

**Berlin**, den 2. Juni.

= **Der Reichskanzler** ist heute abend zur Tafel beim Kaiser und der Kaiserin geladen.

○ **Bessere Sicherung des Zugverkehrs.** Auf Einladung und unter Leitung des Reichseisenbahnamtes begannen heute die kommissarischen Beratungen der am Eisenbahnwesen beteiligten Bundesregierungen über weitere Sicherungsmaßnahmen für den Zugverkehr.

)( **Hamburg**, 2. Juni. (Drahtb.) Während eines heftigen Gewitters, das heute nachmittag niederging und großen Schaden anrichtete, schlug der Blitz in ein auf der Binnenalster fahrendes Boot und tötete beide Insassen.

)( **Hamburg**, 2. Juni. (Drahtb.) Heute mittag wurde in Anwesenheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin die 24. Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft auf dem Heiligen-Geist-Felde eröffnet.

÷ **Kiel**, 2. Juni. Giftmordattentat. In dem Dorfe Steinfeld in Südschleswig erkrankte vor einigen Tagen nach dem Mittagessen der Hofbesitzer Schmidt, seine Ehefrau, beide Kinder, vier Kostgänger und das Dienstmädchen unter schweren Vergiftungserscheinungen. Dank schneller ärztlicher Hilfe konnte bei allen Personen die Lebensgefahr beseitigt werden. Nun ist wegen des Verdachtes, ein Giftattentat auf die genannten Personen verübt zu haben, der Knecht Weichelt verhaftet worden. Er war von Schmidt entlassen worden, hatte sich aber noch einige Tage in der Nähe des Gehöfts umhergetrieben und dann, nachdem die Erkrankungen eingetreten waren, die Flucht ergriffen.

(::) **Jauer**, 2. Juni. Nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis erhielten bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Regierungsbezirk Liegnitz 7 (Landeshut-Bolkenhain-Jauer) **Proll** (Soz.) 6393, **Büchtemann** (fortschr. Volksp.) 6429, **Strosser** (kons.) 3878 und **Herschel** (Zentrum) 3823 Stimmen. Zersplittert waren 2 Stimmen.

× **Leipzig**, 2. Juni. (Drahtb.) Das Reichsgericht verwarf die Revision des Schlossers Ernst Loose und 7 weiterer Angeklagter, die am 16. Februar vom Schwurgericht in Halle wegen Landfriedensbruch, Körperverletzung und Beleidigung, begangen bei Gelegenheit des Mansfelder Bergarbeiterstreiks, zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt worden waren.

↕ **Wien**, 2. Juni. (Drahtb.) Montenegro — Königreich. Von offizieller Seite wird jetzt bestätigt, daß Montenegro bei dem 50jährigen Regierungsjubiläum des Fürsten Nikita im August zum Königreich erhoben werden wird. Der Fürst hat bereits um die Anerkennung der Mächte nachgesucht und wird sie zweifellos erhalten. Oesterreich hat seine Zustimmung bereits gegeben.

⊓ **London**, 2. Juni. Die Bank von England ermäßigte den Diskont auf 3½ Prozent.

↕ **Peking**, 2. Juni. (Reutermeldung.) Unruhen in Sicht! Sämtliche Gesandtschaften erhielten anonyme Zuschriften, wie man vermutet, von der revolutionären Partei in Schanghai. In den Zuschriften heißt es, daß ein großer antidynastischer Aufstand bevorstehe. Wenn sie nicht die Mandschus unterstützten, sollte den Ausländern kein Leid zugefügt werden, im anderen Falle sollten sie in dem allgemeinen Gemetzel umkommen. Die Zuschriften wurden in geheimnisvoller Weise zugestellt und trugen veraltete Briefmarken. Angesichts ähnlicher Briefe, die die Konsuln in Nanking kürzlich erhielten, macht sich eine allgemeine Beunruhigung bemerkbar.

**Die ungarischen Reichsratswahlen.**

+ **Budapest**, 2. Juni. (Drahtb.) Reichsratswahlen. Nach den bis heute abend vorliegenden Wahlergebnissen entfallen auf die Kossuthpartei 37 Mandate, auf die Justhpartei 31, die sogen. katholische Volkspartei 12, die Nationalitäten 7, die Andrassyfraktion 14, die Parteilosen 16, die Demokraten 2 und die Regierungspartei 225 Mandate, mithin hat letztere 18 Stimmen mehr als die 207 Stimmen betragende absolute Mehrheit. Die Kossuthpartei verliert 51 und gewinnt 9 Sitze, die Justhpartei verliert 86 und gewinnt 9 Sitze, die Nationalitäten verlieren 15 Sitze und gewinnen einen Sitz. Es sind 12 Stichwahlen erforderlich. In 60 Bezirken werden die Wahlen erst in den nächsten Tagen stattfinden. Die Wahlen sind in der größten Ordnung verlaufen und das Militär hat nirgends Veranlassung gefunden, einzuschreiten. Nur in Nagysomkut kam es zu Ausschreitungen, wobei ein Mann getötet wurde. Ein Wähler wurde, als er einen Gendarmen vom Pferde ziehen wollte, von dem Beamten mit dem Bajonett erstochen.

## Handelsteil.

**Errichtung einer Zentralverkaufsstelle der Hefenfabriken der Provinz Westfalen in Hamm.** Anfang März d. J. wurde für ganz Deutschland ein Hefensyndikat (G. m. b. H. mit einem eingetragenen Kapital von 1½ Millionen Mark) gegründet, das vom 1. Oktober dieses Jahres ab den Versand der Hefe, der bisher von den Fabriken selbst besorgt wurde, übernimmt. Zu diesem Zwecke wurden in günstig gelegenen Städten Zentralverkaufsstellen für große Bezirke errichtet. Auch Hamm ist für eine solche Zentralverkaufsstelle in Aussicht genommen und zwar werden von hier aus jährlich über 40 000 Zentner — also täglich über 100 Zentner — Hefe versandt werden. Außer in Hamm werden solche Zentralstellen u. a. in Essen, Köln, Frankfurt, Kassel, Oldenburg, Hamburg und Magdeburg errichtet werden.

---

**Dortmund**, 1. Juni. **Städtischer Viehhof.** Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben 987 Stück Großvieh, 444 Schweine inkl. Ferkel. Der Handel in Großvieh war in allen Gattungen bei hohen Preisen ziemlich lebhaft. Kleiner Ueberstand. — Am Schweinemarkt war das Geschäft mittelmäßig. Man zahlte für 8 Wochenferkel 3,50—4,00 ℳ pro Woche, für ½jähr. Faselschweine 40—45 ℳ, für ½jährige 65—70 ℳ pro Stück. Auch hier kleiner Posten unverkauft.

**Höxter**, 1. Juni. Am heutigen Monatsviehmarkt entwickelte sich bei dem trockenen Wetter ein recht reger Verkehr. Der Auftrieb bestand aus 50 Pferden, 25 Stück Rindvieh, 966 Ferkel, 62 ¼jähr. und 32 ½jähr. Schweinen. Letztere Viehgattung war auf 142 Wagen angefahren. Während der Handel in Kühen und Pferden zu wünschen übrig ließ war der Verkauf in Schweinen ein recht flotter. Ferkel erzielten 18—22 ℳ, ¼jähr. 35—40 ℳ, ½jähr. 50—60 ℳ. 8 Verkaufsstellen waren errichtet.

* **Neuß**, 2. Juni. **Fruchtmarkt.** Weizen 1. Sorte 19.00, 2. 18,00, Hafer 1. 15,40, 2, 14,40, Roggen 1 14,80, 2. 13,80 die 100 Kilo. Kartoffeln 2,50—2,80 Heu 4,50—5,00, Luzerner Heu 5,50—6,00 die 50 Kl Krummstroh 20,00, Breidruschstroh 22,00 die 50 Kilo. Kleie 5,70 die 50 Kilo. Preise unverändert.

## Gottesdienstordnung Dülmen.

Sonntag, 5. Juni 1910.

Hl. Messen: ½6 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion des Gesellenvereins, 6 Uhr, ½7 Uhr, ½8 Uhr Hochamt, ½9 Uhr Auszug der Prozession etwa ½10 Uhr Hochamt auf dem Kapellenberge ½12 Uhr letzte hl. Messe. Nachm. ½3 Uhr Christenlehre mit Todesangstbruderschaft; 6 Uhr Aloysiusandacht.

**Dalli-Seifenpulver** ist und bleibt trotz aller Neuerscheinungen das Allerbeste

# Nach Amerika von Antwerpen

Mit 12000—19000 tons gross. Doppelschrauben-Dampfern der

## Red Star Line

Erstklassige Schiffe. —
Mässige Preise. —
Vorzügliche Verpflegung. —
Abfahrt wöchentlich
Samstags nach New-York
14 tägig Donnerstags nach Boston

Auskunft erteilen:
**Red Star Linie, Antwerpen**
oder die Agenten.

---

## Zigarren zu Engrospreisen.

**Trotz Zoll und Steuer nicht zu teuer!**

Ein Versuch überzeugt.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5 Pfg. Zig. | 100 St. | 3—3.80 M. |
| 6 „ „ | 100 „ | 4—4.60 „ |
| 7 „ „ | 100 „ | 4.70—5.60 „ |
| 8 „ „ | 100 „ | 5.70—6.20 „ |
| 10 „ „ | 100 „ | 6.30—7.00 „ |

empfiehlt und versendet gegen Nachnahme oder vorherige Kassa garantiert reelle Ware

**Jakob Kort jr.,**
Zigarren-Versand „Weltruf".
Sterkrade 3, Rheinland.

---

## Speisekartoffeln.

Schöne gelbfleischige
**Speisekartoffeln**
zentnerweise zu haben bei
**H. Dülting.**

---

## 20 Postkarten

mit Photographie M. 2,75. Schöner und billiger wie Ansichtskarten. Andere Photographien Konkurrenzpreise.

**Frau Martha Hoffmann,**
**Münster i. W.,** Hammerstraße 14.
3 Minuten vom Prinzipalmarkt.
Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.

---

## Alt.- Frisch- u. Erntebier

empfehle in bester Qualität
**Brauerei Löbbing,**
Lüdinghauserstraße.

---

## Geld

in jeder Höhe, gegen monatliche Rückzahlung, auch in Raten, besorgt prompt
**Karl Möller,**
Dortmund, Uhlandstraße 45.
Telephon 2749.
Rückporto erbeten.

---

## Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
**A. Hoeck,** Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

---

„Warm zu empfehlen ist der Gebrauch von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** bei **Rauhigkeit** u. **Schuppungen der Haut**, bei leichter **Ichthyosis**, ganz besonders bei **Unreinheiten** derselben, wenn **Mitesser** u. **deren Folgezustände**,

## Pickel,

**Knötchen, Pusteln usw.**, das bekannte unschöne Gesichtsbild hervorrufen." Das ist das Urteil des Dr. med. W. über **Zucker's Patent-Medizinalseife**, à Stck. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 Mk. (35%ig, **stärkste Form**). Dazugehörige **Zucker-Creme** 75 Pf. u. 2 Mk., ferner **Zucker-Seife (mild)** 50 Pf. u. 1.50 Mk. Bei **Friedrich Simons**, Drogen-Handlung.

---

**Überzeugen Sie sich**, daß die **Deutschland-Fahrräder** die **besten**, daher im Gebrauch die **allerbilligsten** sind!



Verlangen Sie **Preisliste**, die reichhaltigste d. Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. **kostenlos** von den
**Deutschland-Fahrrad-Werken**
**August Stukenbrok, Einbeck**
Ältestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands

---

**Dauernde Freude und Genuß**
beim Radfahren verschafft nur ein
**erstklassiges Fabrikat**
Seit Jahrzehnten sind

# ADLER-RÄDER

für Herren, Damen und Kinder



**Touren-Räder, Straßen-Renner, Distanze-Renner, Bahn-Renner, Geschäfts-Räder, Dreiräder usw.**



**unübertroffen in Qualität und Ausführung.**

Zahlreiche Erfolge in den großen Straßen-Dauerfahrten 1908.

**Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G., Frankfurt a. M.**
Gegründet 1880 — Zirka 3000 Arbeiter.
Fabrikation: Fahrräder, Automobile, Kleinautos, Schreibmaschinen.

Kgl. Preuß. Staatsmedaille in Gold für gewerbliche Leistungen.

**Vertreter: Alois Schmitz in Dülmen.**

---

# Adam-Pianos

durch edle Klangfülle und grosse Dauerhaftigkeit ausgezeichnetes eigenes Fabrikat,
Flügel und Pianinos von Bechstein, Berdux und Steinweg,
Phonolas und Phonolapianos liefert frachtfrei unter günstigsten Zahlungsbedingungen die seit 1828 bestehende
**Pianoforte-Fabrik**
**Gerh. Adam**
**Wesel** Kaiserplatz u. Kaldenberg, **Duisburg** Sonnenwall

---

# TRIUMPH-RAD

Jedes Rad ein Muster-Rad. Die Marke der Kenner.



**Herren-Räder**
**Damen-Räder**
**Touren-Räder**
**Strass.-Maschinen**
sind unüberoffrten in Qualität, Ausstattung und Leistungsfähigkeit!

## Deutsche Triumph-Fahrradwerke
**Nürnberg.**

Vertreter: **Clemens Timpte, Dülmen.**

Mein grosses Lager in Fahrrädern verschiedenster Marke aus den grössten Fabriken Deutschlands garantiert jedem Käufer für gutes und billiges Fabrikat. **Keine Versandhausware!** — — Zur Besichtigung ladet ergebenst ein
**Clemens Timpte.**

---

# Sämtliche Musikalien

**liefert zu Originalpreisen die**
**J. Horstmann'sche Buchhandlung**

---

## Bekanntmachung betr. Impfungstermine.

Die diesjährige öffentliche **Impfung** in der Stadt **Dülmen** findet statt:

a) für die Anwohner der Marktstraße und aller **westlich** von dieser gelegenen Straßen, ferner Nordring, Königsplatz, Königsstraße, Burgstraße, Westfeldmark, sowie Nordfeldmark Nr. 23 bis 54, 57, 61 und 63 bis 76:

**am Mittwoch, den 8. Juni cr., nachm. 2½ bis 4 Uhr im Schulhause an der Overbergstraße.**

b) für die übrgen Wohnungen:

**am Freitag, den 10. Juni cr., nachm. 2½ bis 4 Uhr im Schulhause an der Josefstraße.**

Die Nachschau für die Kinder aus dem Bezirke a findet am 15. Juni, für den Bezirk b am 17. Juni zur gleichen Zeit statt.

In den vorbezeichneten Terminen sind zur Impfung und Nachschau zu gestellen sämtliche im Jahre 1909 geborenen Kinder, außerdem diejenigen älteren Kinder und Schüler, bezüglich deren der Nachweis der mit Erfolg geschehenen Impfung oder Wiederimpfung noch nicht erbracht ist, sofern nicht eine dreimalige erfolglose Impfung bezw. Wiederimpfung nachgewiesen wird.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Nachschau entzogen sind, werden nach § 14 des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impflinge zum allgemeinen Termine nicht gebracht werden.

Die Eltern des Impflings oder deren Vertreter haben dem Impfarzte vor der Ausführung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen.

Die Kinder müssen zum Impftermine mit reingewaschenem Körper und mit reinen Kleidern gebracht werden.

Dülmen, den 28. Mai 1910.

**Der Bürgermeister:**
Lehbrink.

---

## Tanzunterricht



erteile ich zu jeder Zeit, auch Sonntags. Walzer in einer Stunde. In 4 Stunden ballfähig. Entgegennahme von **Musik zu Hochzeiten Gesellschaften** und dergl. zu billigen Preisen.

Hochachtungsvoll
***August Herzog, Dülmen***
Musiker und Tanzlehrer.

---

## Lederwaren:

**Portemonnaies**
**Zigarren-Etuis**
**Brieftaschen**
**Aktentaschen**
**Visitenkart.-Taschen**
**Plaid-Riemen**
**Tornister**
**Schultaschen**
empfiehlt die
**J. Horstmann'sche Buchhandlg, Dülmen.**

---

**Ia. Schwemmsteine,**
Ia. Bindezementdielen liefert **Edm. Gies, Neuwied** (außer Syndikat)

---

**1 Maßanzug 16 M.** | **Paletot 16 M.** Ch. Fass. Mod. Dess. Must. frei. **Jos. Hacker Ratibor 146.**

---

## Institut Boltz

**Ilmenau i. Thür.**
Einj.-, Fähnr.-, Prim.-Abitur.-(Ex.) Schnell, sicher. Pr. frei.

---

**Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart**
**Auf Gegenseitigkeit.**
**Gegründet 1875.**

Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
*Kapitalanlage über 68 Millionen Mark.*

**Haftpflicht-, Unfall-, Lebens-Versicherung.**

Gesamtversicherungsstand: 770 000 Versicherungen.
Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.

*Vertreter überall gesucht.*

Prospekte kostenfrei durch
**B. Reinermann** in Dülmen,
**H. Hilgering** in Buldern.

---

Ein Inserat in der weitverbreiteten **„Dülmener Zeitung"** ist der beste Vermittler zwischen Nachfrage und Angebot.

---

# PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, **Pianolas** mit Themodist und **Metrostyle**, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

**Rud. IBACH Sohn**
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794

**Barmen,**
**Neuerweg 40.**

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

# IBACH.

---

Die

## Damenwelt

liebt ein rosiges jugendfrisches **Antlitz** und einen reinen, zarten, schönen **Teint.** Alles dies erzeugt:

**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**
**v. Bergmann & Co., Radebeul**
Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der
**Lilienmilch-Cream Dada**
rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.
**In Dülmen bei: Fr. Simons.**
**B. Homann, Apoth. Hackebram,**
**In Haltern bei: Apotheker Meyer.**

---

## Gallenstein-

Hämorrhoiden, Flechten- und Krätzeleidende wenden sich, wenn alles angewandte erfolglos war, vertrauensvoll an **Max Ewald, Gelsenkirchen.** Viele Dankschreiben. Rückporto erb.

---

# Persil



ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste
**selbsttätige Waschmittel**
von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch!
Millionenfach erprobt! Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf,**
auch der seit 34 Jahren weltbekannten
**Henkel's Bleich-Soda.**

---

## Milde Königin, gedenke unserer Armen!




also flehen Hunderttausende armer Indier! Da sind so viele braune Waisenkindlein, so viele unglückliche Witwen, die früher mit der Leiche des Mannes verbrannt wurden, jetzt aber, wo die Gesetze solche Grausamkeit verbieten, verachtet und verstoßen, auf die bedauerlichsten Wege geraten. In Hungersnot und Elend haben alle die Ohnmacht ihrer Götzen erkannt, — zahllose Seelen könnten gerettet werden, wären wir nicht selbst so arm! **Wer hilft?** wer trägt bei zur Versorgung einer der **armen Witwen?** wer schenkt der Maienkönigin eine **schuldlose Kinderseele** durch Uebernahme einer Patenstelle? Die Mutter der Barmherzigkeit wird es nicht unbelohnt lassen. Als dürftigen Dank unsererseits erhält jeder, der **1 Mark** oder mehr gibt, Quittung auf hübscher Ansichtskarte aus Paderborn und nachträglich auf zweiter aus Indien. Fromme Gaben sende man an die Geschäftsstelle dieser Zeitung oder an die Adresse:

**Fr. Paulus,** Missions-Prokurator, **Paderborn.**

Der vorstehende Bittruf wird von Uns innigst befürwortet und den lieben Wohltätern Gottes Segen gewünscht.

† **Franciscus Stephanus Coppel,** Bischof von Nagpur.

---

# Ein Stärkungsmittel für Magenschwache

und solche, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine **Unpäßlichkeit des Magens,** wie

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Blähungen usw.**

zugezogen haben, stellt das

## Dr. Engel'sche Baldrianum

in hohem Maße dar.

**Baldrianum** erweist sich bei solchen Unpäßlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Keime sind, als guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhütet somit auch die Folgeerscheinungen, wie **Nervosität, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, Beklemmungen usw.**

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem **Samoswein** mit **Baldriantropfen, Himbeersirup** und **Kirschsaft** wirkt **Baldrianum** auch förderlich bei **Stuhlverstopfung** und zugleich stärkend auf den **ganzen Organismus des Menschen.**

Das **Dr. Engel'sche Baldrianum** enthält absolut **keine schädlichen Bestandteile** und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauche gut vertragen werden. **Am besten nimmt man es** frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Likörglase voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man **Baldrianum** angemessen mit heißem Wasser und versüßt es noch mit etwas Zucker.

Das **Dr. Engel'sche Baldrianum** ist in Flaschen à Mk. 1.50 und Mk. 2.00 in allen Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Kaufmannsgeschäften Westfalens zu haben; in Dülmen in der Apotheke und bei Fr. Simons, sowie in Lüdinghausen, Haltern, Dorsten, Olfen, Coesfeld usw. in den Apotheken

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, drei und mehr Flaschen **Dr. Engel'sches Baldrianum** zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich

**Dr. Engel'sches Baldrianum.**

---

# Trunksucht.

**Eine Probe von dem POUDRE ZENENTO wird gratis gesandt.** Die Neigung zu berauschenden Getränken kann dauernd vernichtet werden. Sklaven der Trunksucht können jetzt befreit werden, sogar gegen ihren eigenen Willen.



Ein **harmloses** Pulver, POUDRE ZENENTO genannt, ist erfunden worden; es ist leicht zu nehmen, für jedes Geschlecht und Alter geeignet und kann in Speisen oder Getränken gegeben werden, selbst ohne Wissen des Betreffenden. POUDRE ZENENTO wird als ganz **unschädlich garantiert.**

Diejenigen, die einen Trunksüchtigen in ihrer Familie oder Bekanntenkreise haben, sollten nicht versäumen **eine Gratisprobe** von dem POUDRE ZENENTO zu verlangen. Dieselbe wird per Brief geschickt; Korrespondenz in deutsch.

**POUDRE ZENENTO Co.,**
**76, Wardour Street, LONDON 2995, England.**
Porto für Briefe 20 Pfg., für Postkarten 10 Pfg.

Nr. 67. — 37. Jahrgang.

**Bezugspreis:** Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
**Anzeigen** werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
**Reklamen** kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
**Beilagegebühr:** 5 Mk. das Tausend.
**Anzeigen-Annahme** bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

# Dülmener Zeitung.

**Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung**

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Samstag, 4. Juni 1910.

**Erscheint wöchentlich dreimal:** Dienstags, Donnerstags und Samstags.
**Expedition:** J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
**Druck** von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen. für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

## Zweites Blatt.

## Papst Pius X. zu seinem 75. Geburtstag.

Am 2. Juni feiert Papst Pius X. den 75. Geburstag. Pius X., der als Giuseppe Sarto 1835 zu Riese (Provinz Treviso) geboren wurde, studierte in den Seminaren zu Treviso und Padua und wurde am 19. September 1858 zum Priester geweiht. Bis 1867 war er dann Pfarrer in Tombolo, darauf in Salzano. 1875 zum bischöflichen Kanzler erwählt, übernahm er zu gleicher Zeit



**Papst Pius X.**
Zur Feier seines 75. Geburtstages am 2. Juni.

das Amt eines Spiritualdirektors am Seminar zu Treviso, wo er auch Richter am geistlichen Gerichtshof und später Vikar des verwaisten Bischofssitzes war. Am 10. November 1884 erfolgte seine Präkonisierung zum Bischof von Mantua. Am 12. Juni 1893 zum Kardinalpriester kreiert, wurde er bereits am 15. desselben Monats zum Patriarchen von Venedig ernannt. Nach dem Tode Leos XIII. wurde Kardinal-Patriarch Sarto im Konklave vom 4. August 1903 zum Papst gewählt und am 9. August als Papst Pius X. gekrönt.

## Großblockrücklichten der preußischen Sozialdemokratie

□ Eines der interessantesten Kapitel aus dem Kampfe um die Wahlrechtsreform ist die Haltung der **Sozialdemokratie** gegenüber den anderen Parteien, in Sonderheit gegenüber dem Zentrum auf der einen, den Nationalliberalen auf der anderen Seite. Die Sozialdemokratie behauptet, daß für ihre Stellungnahme stets und ausschließlich die Rechte und Interessen des Volkes maßgebend seien. Wie hätte danach die Sozialdemokratie zu den beiden genannten Parteien Stellung nehmen müssen? Das Zentrum hat bei den Verhandlungen über die Wahlrechtsvorlage sein Hauptbestreben auf zwei Punkte gerichtet: nämlich auf die Erreichung der **geheimen Wahl** und auf die **Beibehaltung der Drittelung in den Urwahlbezirken.** Es ist dem Zentrum gelungen, für die geheime Wahl ein übereinstimmendes Mehrheitsvotum des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses und die Zustimmung der Regierung zu erlangen. Was das bedeutet, mag uns „Genosse" **Eduard Bernstein** bezeugen, der Anfang dieses Jahres in der „Fränkischen Tagespost" (Nr 7) schrieb:

**„Es gab eine Zeit, wo man in Parteikreisen geneigt war, die Beseitigung der öffentlichen Stimmabgabe für wichtiger zu halten, als selbst die Beseitigung der Klasseneinteilung der Wähler."**

Die Regierung wollte bekanntlich nur die indirekte Wahl abschaffen; was dieses „Zugeständnis" bedeutet, hat kein geringerer als „Genosse" **Franz Mehring** in der offiziellen Wochenschrift der Partei, der „Neuen Zeit" (Nr. 23), erläutert:

„Die Beseitigung der indirekten Wahl **hatte zwar nicht viel auf sich,** aber eine geringe Verbesserung war sie immerhin,"

und er fügte hinzu, daß der industriellen Scharfmacher-Presse

**„an der indirekten Wahl ganz und gar nichts, aber um so mehr an der skrupellosen Aufrechterhaltung der öffentlichen Wahl gelegen ist."**

Zwar versucht die sozialdemokratische Presse die Bedeutung des Gewinns der geheimen Wahl dadurch herabzusetzen, daß sie behauptet, durch die Beibehaltung der indirekten Wahl werde er illusorisch. Aber der „Vorwärts" selbst hat — vielleicht in einer unbewachten Stunde — anerkennen müssen (Nr. 115 v. 20. Mai):

„Nach den Herrenhausbeschlüssen **bleibt an Verbesserungen gegenüber der jetzigen Dreiklassenschmach einzig und allein die geheime Wahl übrig.** Und man weiß ja, daß diese geheime Wahl nur für die Städte und Industriezentren in Frage kommt, für das platte Land aber durch das Institut der Wahlmännerwahl wieder so gut wie beseitigt wird, da es doch namentlich der Sozialdemokratie gar nicht möglich ist, die nötige Zahl von Wahlmännern aufzubringen."

Der „Vorwärts" nennt die Erreichung der geheimen Wahl eine „mikroskopische Verbesserung", aber wir sind überzeugt, daß die Herren Sozialdemokraten im Grunde ihres Herzens ganz anders denken. Das Verdienst, grundsätzlich die geheime Wahl durchgesetzt zu haben, wird niemals dem Zentrum vorenthalten werden können. Wie war die Stellung der Nationalliberalen zu der geheimen Wahl? Die Nationalliberalen sind für die Anträge auf Einführung der geheimen und direkten Wahl eingetreten, für Anträge, **deren Aussichtslosigkeit ihnen bekannt** war. Aber bei der einzigen namentlichen Abstimmung über diese Anträge am 11. März haben von den Nationalliberalen nicht weniger als 7 Herren unentschuldigt gefehlt, nämlich die Herren Dr. Beumer, Hirsch Essen, Glatzel, Haarmann Altena, Meyer zu Terrendorf, v. Schubert und Westermann. Die Wahlrechtsvorlage ist gescheitert an der **Drittelungsfrage.** Auch hier darf das Zentrum für sich in Anspruch nehmen, daß nur durch seinen Widerstand die Verzögerung der Drittelungsbezirke abgelehnt worden ist. Am 11. März versuchte der Abg. Ströbel, das Eintreten des Zentrums für die Drittelung in den Urwahlbezirken als vollständig belanglos hinzustellen. Er sagte wörtlich:

„Meine Herren, der Herr Abg. Herold hat ja dann im einzelnen auf allerhand Verbesserungen, beispielsweise darauf hingewiesen, daß doch die Drittelung der Urwahlbezirke beibehalten sei. Ja, m. H., beibehalten sei! Diese Drittelung nach Urwahlbezirken ist doch nichts Neues, ist doch keine Verbesserung, ist doch etwas Altes, ist doch ein Bestandteil des elendesten aller Wahlsysteme, und daraus leiten Sie für sich noch einen Ruhmestitel ab, daß nicht die Drittelung nach Wahlkreisen eingeführt ist! M. H., dann sind Sie ja ungeheuer bescheidene Leute! Und außerdem ist es doch Spiegelfechterei, wenn man behaupten wollte, diese Beibehaltung der Drittelung wäre ein großes Verdienst des Zentrums. Das ist gar nicht der Fall. Die Konservativen wollen auch nichts von der Drittelung wissen, höchstens die Freikonservativen und die Nationalliberalen — das ist der vierte Teil des ganzen Hauses —, also diese Drittelung steht in Wirklichkeit gar nicht in Gefahr, und Sie, meine Herren vom Zentrum, brauchen sich wirklich nicht als Retter dieser Drittelung nach Urwahlbezirken aufzuspielen."

Die Ereignisse haben den Abg. Ströbel sehr bald eines besseren belehrt und am 27. Mai erklärte er von derselben Tribüne des Abgeordnetenhauses:

„Gerade durch die Drittelung in Urwahlbezirken haben bisher vielfach auch Minderbesitzende und weniger Steuern zahlende Wähler in die zweite, ja sogar in die erste Klasse aufrücken können, und wenn beispielsweise in Berlin eine Anzahl sozialdemokratischer Abgeordneter gewählt worden ist, so ist das nur infolge der Drittelung in den Urwahlbezirken möglich gewesen, da eine ganze Anzahl von Arbeitern auch in der zweiten, zum Teil sogar in der 1. Klasse zu wählen hat. Wird diese Drittelung in Urwahlbezirken aufgehoben, dann verschwindet selbstverständlich die Möglichkeit für die Arbeiterklasse, auch nur einen einzigen Abgeordneten durchzubringen. Die große Masse der Wähler soll also vollständig rechtlos gemacht werden."

Der „Vorwärts", dessen Redaktion von dem Abg. Ströbel geleitet wird, bezeichnete in Nr. 102 vom 3. Mai die Beschlußfassung des Herrenhauses gemäß dem Antrag Schorlemer als „eine Niedertracht und eine Provokation, die an die Ehre jedes einzelnen Arbeiters greift", und wandte sich an die Nationalliberalen mit der Frage:

„Das Gesetz ist aus den Beratungen des Herrenhauses noch schlechter herausgekommen, als es das Abgeordnetenhaus verließ. Damals stimmten die Nationalliberalen dagegen, werden sie es jetzt wagen, dafür zu stimmen und damit im Bunde mit den verhaßten Junkern eine Gemeinheit an der Arbeiterschaft zu begehen, wie sie schlimmer seit der Annahme des Sozialistengesetzes nicht mehr verübt worden ist?"

Am 27. Mai haben für diese „Gemeinheit" außer den Freikonservativen nur die **Nationalliberalen** gestimmt. Zwar haben sich bei der Abstimmung nur die Herren Dr. Friedberg und Schiffer mit einem Teil der Fraktion erhoben, aber die parteioffiziöse „Nationalliberale Correspondenz" stellte am folgenden Tage fest, daß der andere Teil der Fraktion **„nur aus Versehen"** sitzen geblieben sei.

Es bedarf danach wohl keiner besonderen Ausführungen, welche Partei sich der Rechte des Volkes mehr angenommen hat, das Zentrum oder die Nationalliberalen. Damit vergleiche man nun die Haltung, welche die Sozialdemokratie gegenüber diesen Parteien bis auf den heutigen Tag in dem Kampfe um die Wahlrechtsreform eingenommen hat. Bereits auf dem sozialdemokratischen Preußentag Anfang Januar ds. Js. wurde über das **Zentrum** eine Flut von Beschimpfungen ausgegossen, **während die Nationalliberalen sehr glimpflich wegkamen.** Während des Wahlrechtskampfes haben die sozialdemokratischen Abgeordneten im Landtage, die sozialdemokratischen Redner in den Versammlungen und die sozialdemokratische Presse ihre Hauptangriffe nur gegen das **Zentrum** gerichtet, die **Nationalliberalen** nur soweit angegriffen, **als es sich beim besten Willen eben nicht vermeiden ließ.** Der sozialdemokratische Parteitag für die obere Rheinprovinz, der Ostern in Aachen stattgefunden hat, sprach „seinen Abscheu und seine Empörung aus über den schmachvollen Wahlrechtsverrat des Zentrums", der Nationalliberalen wurde überhaupt nicht gedacht. Und doch nach der letzten Entscheidung im Abgeordnetenhause brachte es der „Vorwärts" fertig, seine Angriffe und Schmähungen in erster Linie gegen das Zentrum zu richten. Die preußische Sozialdemokratie wird es nicht fertig bringen können, die Verschiedenheit ihrer Haltung gegenüber dem Zentrum und den Nationalliberalen durch irgendwelche sachlichen Gründe zu motivieren. Zur Erklärung bleiben nur **taktische** Gründe übrig. Man weiß, nach welcher Richtung diese zielen

Das **Großblockabkommen** mit den Nationalliberalen **im industriellen Westen,** das bei den Gemeindewahlen angebahnt wurde, soll bei den nächsten **Reichstagswahlen** seine Krönung erfahren. Deshalb darf den nationalliberalen Großblockfreunden, selbst den ärgsten Scharfmachern, nichts zuleide getan werden.

## Tages-Ereignisse.

Berlin, den 1. Juni.

**Die Barmherzigen Brüder in Ungarn.** Zufolge dem vom Provinzial der Barmherzigen Brüder in Ungarn P. Kornel Thuroczy veröffentlichten Jahresberichte unterhielt die ungarische Provinz des Ordens im Jahre 1909 14 Spitäler und ein Irrenhaus. In den Ordensspitälern wurden 14 286 Kranke verpflegt. Die Zahl der Verpflegstage überstieg 400 000. Den größten Krankenstand wies das Agramer Spital mit 6172 Kranken auf, ihm zunächst kam das Budapester Spital mit 4148. Die größte Ambulanzziffer hatte Budapest, nämlich 76 740. In den Spitälern wirkten 59 Aerzte, darunter 8 Universitätsdozenten. Mit der Krankenpflege beschäftigten sich 86 Ordensmitglieder, 35 waren in den öffentlichen Apotheken des Ordens tätig.

**Sterbende Jugend.** Unter dieser Ueberschrift veröffentlichen die Westf. Pol. Nachr. die offizielle nationalliberale Parteikorrespondenz für Westfalen, einen Artikel, in dem mitgeteilt wird, daß folgende **jungliberale Vereine** in der letzten Zeit **eingegangen** seien: Gelsenkirchen-Schalke, Günnigfeld, Hamm, Herne, Horsthausen-Herne, Langendreer, Wattenscheid, Weitmar, Witten. — Das Berl. Tagebl. meint, daß die Korrespondenz von diesem jungliberalen Massensterben nicht mitgeteilt hätte, wenn nicht die Jungliberalen in der Wahlrechtsfrage der nationalliberalen Zentralleitung für Westfalen opponiert hätten, und fragt, wieviel Personen denn die Erklärung der „niederrheinisch-westfälischen Bezirksgruppe" des Hansabundes gegen die Gesamtleitung beschlossen hätten.

**Zwei Reichstagsmitglieder gestorben.**

+ In Dresden ist, wie schon gemeldet, am Montag nachmittag der Reichstagsabg. Oswald Zimmermann gestorben. Zimmermann war am 5. Februar 1859 zu Neumarkt in Schlesien geboren und gehörte dem altkatholischen Bekenntnisse an. Er hat sich als Schriftsteller und Redakteur einen Namen gemacht. Politisch vertrat er einen Antisemitismus mehr demokratischer Richtung und war in den letzten Jahren der Führer der „Reformpartei". In den Reichstag wurde er 1890 als Vertreter des 3. hessischen Wahlkreises gewählt, in dem er auch 1893 wieder siegreich war. Er legte aber das Mandat diesmal nieder, weil er gleichzeitig im 5. sächsischen Wahlkreise Dresden-Altstadt zur Wahl gelangt war, aus dem er 1898 durch den Sozialdemokraten Gradnauer verdrängt wurde. 1904 gelangte er in den Besitz des Mandates im 20. sächsischen Wahlkreise Zschopau-Marienberg, aus dem er bei der Ersatzwahl für den verstorbenen sozialdemokratischen Abg. Rosenow den Sozialdemokraten verdrängte, um ihn auch 1907 gegen Göhre zu behaupten. 1907 siegte er hier bei einer Wahlbeteiligung von 92,2 Proz. im ersten Wahlgange mit 14 732 Stimmen über den Sozialdemokraten Göhre, auf den 11 281 Stimmen entfielen. 1903 erhielten im ersten Wahlgang Zimmermann 5998, die Sozialdemokraten 10 277, die Konservativen 4325 Stimmen, in der Stichwahl wurde Zimmermann mit 11 957 gegen 10 982 sozialdemokratische Stimmen gewählt. Der Kreis war 1878, 1898 und 1903 sozialdemokratisch, sonst konservativ, reichsparteilich oder nationalliberal vertreten. Zimmermann war auch Mitglied der zweiten sächsischen Kammer.

Gleichfalls am Montag ist in Frankfurt a. O. der nationalliberale Abg. Professor Detto gestorben. Detto war am 25. Februar 1845 in Seehausen in der Altmark geboren, er hat lange Zeit in Frankfurt als Gymnasialprofessor gewirkt. Detto wurde 1907 in der Stichwahl mit 17 805 gegen 12 196 sozialdemokratische Stimmen gewählt, in der Hauptwahl hatte er 10 070, der Sozialdemokrat Dr. Braun 12 388 und die Reichspartei 7722 Stimmen erhalten. Im Jahre 1904 hatte, nachdem die Wahl Dr. Brauns für ungültig erklärt worden war, Bassermann den Wahlkreis erobert, 1907 gelangte Bassermann aber nicht mehr zur Aufstellung. 1903 hatte der Sozialdemokrat gesiegt, vorher war der Kreis konservativ bezw. freikonservativ vertreten gewesen.

In beiden Wahlkreisen hofft die Sozialdemokratie den Sieg zu erringen. An Anstrengungen wird sie es nicht fehlen lassen. Als Kandidaten sind von ihr aufgestellt für Frankfurt a. O. Faber, für Zschopau-Marienberg der frühere Pastor Paul Göhre.

**Rußland.**

○ **Die Korruption** ist ein charakteristisches Merkmal russischen Wesens. Das zeigt sich neuerdings auch in der Marinewirtschaft, aus der das graue Elend herausschaut. Anläßlich des Jahrestages der Schlacht von Tschusima produziert die „Nowoje Wremja" Zeichnungen und Daten aus dem englischen Fachblatt „Ingineering" über die eben im Bau begriffenen vier russischen Panzerschiffe in Petersburg, und zwar „Sewastopol", „Petropawlowsk", „Gangut" und „Poltawa" auf der baltischen und auf der Admiralitätswerft. Den Verrat an das englische Fachblatt kann nur ein intim eingeweihter Fachmann besorgt haben, da sämtliche Fehler darin genau konstatiert seien, ebenso die Unzuverlässigkeiten der Werften betr. des Ablieferungstermins und endlich auch der Kosten, wobei enorme Summen in fremde Taschen wandern. Die Panzerplatten entsprechen nicht den modernen Anforderungen, die Plazierung der Kanonen sei ganz unzugänglich, der Schiffskörper schwach, die Fahrgeschwindigkeit zweifelhaft, kurz, die Unfähigkeit der russischen Ingenieure verwirtschaftet neue ungeheure Summen Staatsgelder. Die „Nowoje Wremja" spricht ihre Entrüstung aus, daß sich zu dem materiellen Schaden von Tschusima noch der schlimmere, nämlich der moralische geselle.

---

Ph Landeshut, 1. Juni. (Drahtb.) **Reichstagsersatzwahl.** Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise **Landeshut-Jauer-Bolkenhain** (durch den Tod des Abg. Dr. Hermes freigeworden) erhielten bis 10½ Uhr abends Stimmen: Büchtemann (fortschr. Vpt.) 6300, Strosser (kons.) 3746, Herschel (Zentr.) 3768, **Proll** (Soz.) 6870. Das Resultat aus 5 kleinen Bezirken steht noch aus. Es findet **Stichwahl** zwischen **Büchtemann** und **Proll** statt. Die Freisinnigen sind dabei auf die Mithilfe des Zentrums und der Konservativen angewiesen. Im Jahre 1907 entfielen Stimmen auf: Fortschr. Volksp. 5728, Kons. bezw. Reichspartei 5050, Zentrum 4307, Soz. 5019. In der Stichwahl siegte der Fortschrittler (damals Freis. Volksp.) mit 9340 gegen 7495 Stimmen.

× **Budapest,** 1. Juni. **Die ungarische Wahlschlacht.** (Drahtb.) Die Wahlen verliefen bisher allgemein ruhig. Nur aus einem Dorfe im Komitat Krasso wird gemeldet, daß rumänische Nationalisten das Haus eines der Regierungspartei ergebenen Geistlichen mit Dynamit in die Luft sprengten. Personen wurden nicht verletzt. In der Hauptstadt herrscht in den meisten Bezirken Teilnahmslosigkeit. Bisher hatten die Truppen keinen Anlaß zum Einschreiten.

+ **Budapest,** 1. Juni. (Drahtb.) **Reichstagswahl.** Bis um 7 Uhr waren 105 Abgeordnete gewählt, darunter 67 Mitglieder der nationalen Arbeitspartei, 13 von der Kossuthpartei, 4 von der Justhpartei, 2 von der katholischen Volkspartei, 11 parteilose 67er, 3 parteilose 48er, 2 Demokraten, 3 Vertreter der Nationalitäten. Die Kossuthpartei gewinnt 2 und verliert 14 Sitze. Die Justhpartei verliert 11 Sitze, die Volkspartei 4. Die Demokraten verlieren 1 Sitz, die Nationalen 4. Der Ackerbauminister Serenyi ist in 2 Bezirken gewählt worden. Ferner wurden gewählt der Finanzminister Lukacs, der Unterrichtsminister Graf Zichy und die Staatssekretäre Koloman Szell und Kalman.

= **Paris,** 1. Juni. (Drahtb.) Die Kammer hat mit 332 Stimmen für die Tagung bis zu den Ferien Brisson zum Präsidenten gewählt.

× **Calais,** 1. Juni. (Drahtb.) Da der Sturm nachgelassen hat, wurden die Arbeiten zur Hebung des **Unterseebootes „Pluviose"** heute nachmittag wieder aufgenommen. Taucher fanden in einem Loche des Schiffskörpers einen Mann in halb aufgerichteter Stellung, wie wenn der Matrose im Momente der Katastrophe versucht hätte, zu entkommen.

+ **Jekaterinoslaw,** 1. Juni. Im Kreise Slawjanosserbsk wurde von unbekannten Tätern ein **Kloster beraubt.** Durch die Explosion einer Bombe wurde die Wohnung des Abtes beschädigt. Der Abt selbst wurde schwer und ein Priester leicht verwundet. Ein Mönch wurde getötet.

× **Saloniki,** 1. Juni. (Drahtb.) Der **deutsche Reichsangehörige Leo Rospert,** der vor einiger Zeit in Serres den Polizisten Ismael durch zwei Revolverschüsse verwundete und vom Gericht in Serres ohne Hinzuziehung eines deutschen Konsulatsvertreters zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, wogegen die deutsche Botschaft in Konstantinopel Einspruch erhob, ist vom hiesigen Appellgericht nach erneuter Durchführung des Verfahrens zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

# **Newyork,** 1. Juni. (Drahtb.) Der **Brockliner schwäbische Sängerbund hat heute auf einem** Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie mit einem starken Sängerchor und zahlreichen Angehörigen eine längere Reise nach Deutschland angetreten. Vor allem wird die engere schwäbische Heimat besucht werden.

(-) **Washington,** 1. Juni. (Drahtb.) **Die Revolution in Nicaragua.** Wie dem Staatsdepartement telegraphiert wird, wurde die Armee der Regierung von Nicaragua unter General Zara von den Truppen des revolutionären Generals Estrada geschlagen und befindet sich in vollem Rückzuge.

(-) **Buenos-Aires,** 1. Juni. (Drahtb.) Der Feier der Grundsteinlegung des **von der deutschen Kolonie gestifteten Monumentalbrunnens** wohnten Präsident Figueroa Alcorta, mehrere Minister und höhere Offiziere, sowie die deutsche Kolonie bei. Generaloberst **von der Goltz** beglückwünschte die Deutschen zu dem Beweise der Achtung für Argentinien und drückte namens des deutschen Kaisers und in seinem eigenen Namen die Sympathie für die argentinischen Kameraden aus. (Lebhafter Beifall.) Die Mannschaft des deutschen Kreuzers „Bremen" und argentinische Truppen erwiesen militärische Ehren.

(-) **Buenos-Aires,** 1. Juni. (Drahtb.) Wegen **Ausbruchs der Maulseuche** wurden die Häfen der Provinzen Corientes, Entre Rios, Chaco, Formosa und Nord Santa Fé für die Ausfuhr von Vieh geschlossen.

## Das belgische Königspaar in Potsdam.

**Neues Palais,** 1. Juni. Gestern Abend fand im Neuen Palais zu Ehren des belgischen Königspaares eine Abendtafel in der Jaspisgalerie statt. Im Verlaufe der Tafel brachte der Kronprinz folgenden Toast aus:

Mit lebhaftem Bedauern, daß es meinem Herrn Vater nicht vergönnt ist, Ew. königlichen Majestäten zu dieser festlichen Stunde zu begrüßen, läßt Se. Majestät der Kaiser und König Ew. königlichen Majestäten herzlichstes Willkommen entbieten. Mit warmem Danke empfinden es der Kaiser und die Kaiserin, daß Ew. Majestäten sich bald nach Ihrer Thronbesteigung bewogen gefühlt haben, ihnen die Ehre und Freude Ihres Besuches zu bereiten. Mit dem Wunsche, daß Ew. Majestäten in den Tagen, die Sie uns widmen, nur freundliche Eindrücke empfangen mögen, verbinden wir die Zuversicht, daß Ew. Majestäten sich von den aufrichtigen freundschaftlichen und achtungsvollen Gefühlen überzeugen werden, die die

deutsche Regierung und das deutsche Volk für Ew. Majestäten und Ihr blühendes Land hegen und die Se. Majestät weiter zu pflegen gesonnen sind. Sichtbaren Ausdruck haben die freundnachbarlichen Beziehungen in der lebhaften Anteilnahme gefunden, mit der Deutschland bereit gewesen ist, den ihm gastfrei gebotenen Platz bei dem friedlichen Wettbewerb der Nationen in Ew. Majestät schönen Hauptstadt einzunehmen. Eine Stärkung finden diese Gefühle in der Genugtuung darüber, daß es dem guten Willen auf beiden Seiten gelungen war, die Schwierigkeiten, die einer Regelung der Grenze zwischen Deutsch-Ostafrika und dem Kongo entgegenstanden, einer Lösung entgegenzuführen. Historische Erinnerungen verbinden unsere Völker, Blutsverwandtschaft besteht zwischen unseren Geschlechtern. In einem deutschen Fürstenhause haben Ew. Majestät die Lebensgefährtin gefunden, mit der vereint, Ew. Majestäten ein so leuchtendes Beispiel glücklichen Familienlebens geben. Ew. Majestät dürfen überzeugt sein, daß alles, was dazu dient, die Freundschaft unserer Völker und unserer Häuser zu festigen, in den deutschen Herzen lebhaften Widerhall findet. Im Namen meines Herrn Vaters gebe ich dem Wunsche Ausdruck, daß Ew. Majestät an der Seite Ihrer Majestät der Königin eine lange und gesegnete Regierung zum Heil und Frommen des belgischen Landes beschieden sein möge. Wir trinken auf das Wohl Sr. Majestät des Königs Albert und Ihrer Majestät der Königin Elisabeth."

**Die Antwort des Königs Alberts.**

Der König der Belgier antwortete mit folgender Rede:

„Ich danke von ganzem Herzen Ew. kaiserlichen Hoheit für die gnädigen Worte, mit denen Sie uns, die Königin und mich in diesem schönen Palais zu Potsdam willkommen geheißen haben, in dem uns die herzlichste Gastfreundschaft bezeigt wurde. Ich empfinde lebhaftes Bedauern, diesen warmen Dank heute nicht unmittelbar an Se. Majestät den Kaiser richten zu können, der verhindert ist, den Vorsitz an dieser Tafel zu führen infolge einer Unpäßlichkeit, die, wie wir innigst hoffen, keinerlei Folgen haben wird. Ich bitte Ew. kaiserliche Hoheit, die Güte haben zu wollen, bei Ihrem erlauchten Vater der Dolmetscher unserer tiefen Dankbarkeit, unseres herzlichen Bedauerns und unserer Wünsche für seine baldige Genesung zu sein. Die Worte Ew. kaiserlichen Hoheit rühren in der Tat nicht bloß unsere Personen. Sie werden auch in Belgien ohne Zweifel ein sympathisches Echo finden, denn die Belgier empfinden aufrichtige Freundschaft für das deutsche Volk, ihre großen Nachbarn im Osten, eine Freundschaft, die unablässig gewachsen ist und in den beständigen Beziehungen ausgezeichneter Nachbarschaft immer fester wurden seit den Tagen, an denen unser Land seine Unabhängigkeit erlangt hat. Wir werden nicht vergessen, daß erst kürzlich Deutschland durch die kaiserliche Regierung als eine der ersten mit freundschaftlichen Wünschen die Annexion der Kongokolonie durch Belgien begrüßt hat, deren Grenze glücklicherweise soeben festgelegt wird, woran Ew. kaiserliche Hoheit zu erinnern geruhten. Endlich legen wir großen Wert dem Freundschaftsbeweise bei, den gerade in diesem Jahre die deutsche Regierung und das deutsche Volk gegeben haben, die durch die offizielle Teilnahme an der internationalen Ausstellung reichlich dazu beigetragen haben, ihren glänzenden Erfolg zu erhöhen. Bewundernd nehmen wir Anteil an der industriellen, wissenschaftlichen und kommerziellen Entwickelung, welche die deutsche Nation unter der umsichtigen Leitung des Kaisers erreicht hat. In diesem friedlichen Wettkampfe, in dem die arbeitenden Völker rivalisieren müssen, werden wir trachten, uns an dem schönen Beispiel der Tätigkeit und des Fortschrittes zu begeistern, deren hervorragendes Ergebnis die deutsche Abteilung der Brüsseler Ausstellung in großartiger Zusammenfassung zeigt. Zu unserer Achtung und Freundschaft für die benachbarte Nation gesellen sich die Bewunderung für die erhabene Gesinnung, die den Kaiser bei der Erfüllung seiner Herrscherpflichten beseelt. Er bietet uns das edle Muster eines Lebens, das ganz und gar dem Wohle seiner Untertanen, der Ausdehnung der Macht und Produktivität Deutschlands, seiner glänzenden Vertretung nach auswärts, sowie der Erhaltung des allgemeinen Friedens geweiht ist, dieser notwendigen Wohltat für den Fortschritt der Menschheit. So habe ich von Beginn meiner Regierung an in Berücksichtigung der uns teuren verwandtschaftlichen Bande Wert darauf gelegt, mit der Königin Ew. kaiserlichen Majestäten unseren Besuch abzustatten und den Ausdruck unserer aufrichtigen Zuneigung zu übermitteln, überzeugt, daß die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern und unseren beiden Häusern dadurch sich noch enger und herzlicher gestalten werden. Ich entbiete die besten Wünsche für das Gedeihen der deutschen Nation unter der Regierung ihrer Majestäten und indem ich für den unvergeßlichen Empfang, den wir an Ihrem Hofe gefunden haben, danke, erhebe ich mein Glas zu ihren Ehren und rufe: Es lebe Se. Majestät der Kaiser, es lebe ihre huldreiche Majestät die Kaiserin, es lebe die kaiserliche und königliche Familie."

**Die Parade auf dem Tempelhofer Felde.**

**Berlin**, 1. Juni. Die Parade der Berliner Garnison auf dem Tempelhofer Felde, die heute vormittag bei herrlichem Wetter stattfind, hat in Vertretung des Kaisers der Kronprinz abgenommen. Der Parade wohnten die Kaiserin, der König und die Königin der Belgier, die Kronprinzessin, sowie die übrigen Prinzen und Prinzessinnen und ferner die chinesische Militärstudienkommission, Mitglieder der deutsch-amerikanischen Kriegervereine, sowie ein zahlreiches Publikum bei.

**Ein Zwischenfall nach der Parade.** Als der Kronprinz mittags nach Schluß der Parade über den Schloßplatz durch den Lustgarten zum Schlosse ritt, wurde, offenbar von einem Geisteskranken, eine leere Konservenbüchse geworfen, die einem Schutzmann vor die Füße fiel. Der Mann wurde festgehalten und wird auf seinen Geisteszustand ärztlich untersucht werden.

Später wird noch gemeldet: Wie sich herausgestellt hat, war die Konservenbüchse, die auf den Schloßplatz geschleudert wurde mit Perlbohnen gefüllt. Der Mann, der sie geschleudert hatte, war der Polizei schon seit langem als Geisteskranker bekannt. Er heißt Abraham Eierwald. Er ist geborener Russe, betrieb hier in der Kaiser Wilhelmstraße ein Partiewarengeschäft und wohnt in der Meyerbeerstraße.

## Der Kampf im Baugewerbe.

Die Einigungsverhandlungen.

Nachdem die unparteiischen Verhandlungsleiter am Montag die strittigen Punkte festgestellt hatten, legten sie den beiden Parteien dieselben schriftlich vor. Sie waren zu der Ueberzeugung gekommen, daß weitere Verhandlungen von Partei zu Partei erfolglos sein würden, und beraumten daher Sitzungen mit den einzelnen Parteien an.

Die Sitzung mit den Vertretern der Arbeiter fand abends 6 Uhr, die mit den Arbeitgeber-Vertretern um 8 Uhr statt. Diese Sitzungen waren vertraulich.

Auf Grund dieser und der vorangegangenen Verhandlungen unterbreiteten die Unparteiischen heute nachmittag 5 Uhr den Parteien folgende Vorschläge: Der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe und die Zentralverbände der Maurer, der Zimmerer, der Bauhilfs-Arbeiter und der christlichen Bauarbeiter haben auf Einladung des Reichsamts des Innern über den Abschluß eines neuen Vertrags-Verhältnisses und zur Beseitigung der Aussperrung im Baugewerbe vom 27. bis 30. Mai vor den drei unterzeichneten Unparteiischen verhandelt, die von den Organisationen vorgeschlagen und vom Reichsamt des Innern ernannt worden sind. Da in diesen Verhandlungen keine Uebereinstimmung erzielt worden ist, eröffnen die Unparteiischen hiermit den Zentral-Organisationen die in dem anliegenden Hauptvertrag und den zugehörigen Anlagen 1 und 2 niedergelegten Vorschläge, die mit den folgenden Vorschlägen ein untrennbares Ganzes bilden:

Die Zentralorganisationen haben bis Montag den 6. Juni d. J., vormittags 10 Uhr, dem Reichsamt des Innern ihre Erklärung über die Annahme der Vorschläge einzureichen. Im Falle der Annahme haben die Verhandlungen über den Abschluß der örtlichen Verträge sofort zu beginnen, die abgeschlossenen Verträge sind längstens bis Montag, den 13. Juni, vormittags 10 Uhr, an die Zentral-Organisation zur Genehmigung einzureichen. Kommt in einem Vertragsgebiete bis dahin kein Vertrag zustande, so sind die Anträge der Partei bis zu gleichem Zeitpunkte einem Schiedsgerichte zu unterbreiten. Das Schiedsgericht besteht aus drei vom Arbeitgeberbund und drei von den Zentral-Verbänden der Arbeiter ernannten Vertretern, sowie aus den drei unterzeichneten Unparteiischen. Das Schiedsgericht tritt am 13. Juni d. J. zusammen und entscheidet endgültig. Spätestens am 15. Juni d. J. wird die Aussperrung aufgehoben.

Berlin im Reichsamt des Innern, am 31. Mai.

Dr. Bentler, Dr. Prenner, Dr. Wiedfeldt.

Das Muster des Hauptvertrages zwischen dem deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe und den Arbeiter-Organisationen lautet folgendermaßen:

§ 1. **Arbeitszeit.** Die Arbeitszeit bleibt im allgemeinen dieselbe wie in der letzten Vertragszeit. Wo die Arbeitszeit noch länger als zehn Stunden dauert, wird sie auf zehn Stunden herabgesetzt. Für einzelne Orte und angrenzende wirtschaftliche oder gleichartige Gebiete, in denen die Arbeitszeit zehn Stunden beträgt und besonders schwierige Verhältnisse, namentlich in Lohn- und Verkehrs-Gelegenheiten, vorliegen, darf über eine mäßige und allmähliche Herabsetzung der Arbeitszeit örtlicher verhandelt werden.

§ 2. **Lohnform.** Die an den einzelnen Orten zurzeit geltende Lohnform wird für die Vertragsdauer beibehalten.

§ 3. **Akkordarbeit.** Akkordarbeit ist zulässig. Ob in Akkord gearbeitet wird, hängt in jedem einzelnen Falle lediglich von der Vereinbarung zwischen den einzelnen Arbeitgebern und Arbeitern ab. Die örtliche Organisation vereinbart innerhalb sechs Wochen nach Abschluß dieses Vertrages einen Akkordtarif für einfache Arbeiten. Der Akkordüberschuß ist unter die am Akkord Beteiligten nach Verhältnis der im Akkord geleisteten Arbeitszeit gleichmäßig zu verteilen.

§ 4. **Maßregelungen.** Maßregelungen gegen Mitglieder einer Organisation, namentlich Sperre einzelner Arbeits- oder Baustellen, dürfen von keiner Partei stattfinden. Dies gilt besonders aus Anlaß der Aussperrung und der Vertrags-Verhandlungen. Die Einstellung und die Entlassung von Arbeitern steht im freien Ermessen des einzelnen Arbeitgebers, wobei die Zugehörigkeit zu einer Organisation nicht in Betracht kommen darf.

§ 5. **Behandlung von Streitigkeiten.** Zur Ueberwachung der örtlichen Verträge und zur Schlichtung von örtlichen Streitigkeiten aus den Verträgen werden örtliche Schlichtungs-Kommissionen eingesetzt, die aus der gleichen Anzahl von Arbeitgebern und Arbeitern bestehen. Für jede Schlichtungs-Kommission wird durch die örtliche Organisation innerhalb vier Wochen nach Abschluß dieses Vertrages eine Geschäftsordnung festgestellt, andernfalls wird sie durch das Zentralschiedsgericht erlassen.

Wenn die Schlichtungs-Kommission die Angelegenheit nicht erledigen kann, so geht die Sache zur weiteren Verhandlung an die im örtlichen Vertrag eingesetzte Stelle, die endgültig entscheidet. Wird die Durchführung dieser Entscheidung von den örtlichen Organisationen verhindert, so hat die Gegenpartei das Recht, innerhalb einer Woche das Zentralschiedsgericht anzurufen. Die Berufung bewirkt keinen Aufschub.

Zur Entscheidung dieser Berufung sowie zur Entscheidung von grundsätzlichen, den Inhalt dieses Hauptvertrages nebst Anlagen berührenden Angelegenheiten wird unter Ausschluß des Rechtsweges ein Zentral-Schiedsgericht eingesetzt, das aus sechs Vertretern der Zentral-Organisationen und drei Unparteiischen besteht. Der deutsche Arbeitgeberbund wählt drei, die Zentralbehörde der Arbeiter wählen zusammen ebenfalls drei Vertreter. Die drei Unparteiischen werden von den beteiligten Zentral-Organisationen gemeinschaftlich bezeichnet. Einigen sie sich hierauf nicht, so werden die Unparteiischen vom Reichsamt des Innern ernannt.

§ 6. **Durchführung der Verträge.** Die vertragschließenden Parteien verpflichten sich, ihren ganzen Einfluß zur Durchführung und Aufrechterhaltung dieses Vertrages sowie der auf Grund des angefügten Vertragsmusters abgeschlossenen und von ihnen genehmigten örtlichen Verträge einzusetzen. Verstöße dagegen oder Umgehungen nachdrücklichst zu bekämpfen, insbesondere keine im Widerspruch hiermit ausbrechende Bausperre, Streik und Aussperrung oder sonstige Maßnahmen irgendwie zu unterstützen. Fügt sich eine Zentralorganisation einer endgültigen Entscheidung der Tarifinstanzen nicht, so hat die Gegenpartei das Recht, vom Vertrage zurückzutreten.

§ 7. Das **Vertragsmuster** (Anlage 1) nebst den protokollarischen Erklärungen (Anlage 2) ist ein wesentlicher Teil dieses Hauptvertrages und bildet die Grundlage der von den örtlichen Organisationen abzuschließenden Verträge. Er ist in seinem Wortlaut unveränderlich.

§ 8. **Vertragsdauer.** Dieser Hauptvertrag gilt bis zum 31. März 1913.

Die Anlage 1 zu diesem Hauptvertrag ist ein bis ins einzelne ausgearbeitetes Tarifvertragsmuster.

Die Anlage 2 zu diesem Hauptvertrag enthält folgende **protokollarische Erklärungen.** Zu § 2. Die örtlichen Organisationen sollen tunlichst Beginn und Ende der Arbeitszeit, sowie die Pausen genau angeben. Die örtlichen Organisationen können vereinbaren, daß bei ausreichenden Lichtverhältnissen eine kurze Winterarbeitszeit auf die normale ohne Lohnzuschlag verlängert werden kann. Zu § 4. Die örtlichen Organisationen können festlegen, was in den einzelnen Orten bisher unter ortsüblicher Arbeit verstanden wird. Die Bestimmungen, daß die Arbeiter zu einer angemessenen Gegenleistung verpflichtet sind, berechtigt nicht zu einer Kürzung des festgesetzten Lohnes. Erdarbeiten, die zur Vorbereitung eines Hochbaues gehören, fallen unter diesen Vertrag. Organisierte Arbeitgeber, die unorganisierte Arbeiter beschäftigen und organisierte Arbeiter, die bei einem unorganisierten Arbeitgeber beschäftigt sind, fallen insoweit unter den Vertrag. Zu § 5. Mit dem Ausschluß des Rechtsweges soll nach den übereinstimmenden Erklärungen der Parteien auch die Geltendmachung irgendwelcher vermögensrechtlicher Ansprüche aus dem Vertrage ausgeschlossen sein. Zu § 6. Wo vierzehntägige oder halbmonatliche Lohnzahlungsperioden üblich sind, können sie beibehalten werden. Zu §§ 8 und 9. Warnung vor Zuzug fällt unter die verbotenen Maßnahmen, soweit sie einen kampfartigen Charakter haben. Sympathiekämpfe fallen ebenfalls unter die verbotenen Maßnahmen. Zu § 10. Der Fall der Belästigung ist gegeben, wenn ein Arbeiter, nachdem er es sich verbeten hat, weiter mit Organisations-Angelegenheiten angesprochen wird.

In seinen Ausführungen, die Geheimrat Dr. Wiedfeldt zur Begründung seiner Vorschläge machte, wies er namentlich darauf hin, daß die Oeffentlichkeit auch ein Interesse an der Beilegung des nun seit November dauernden Kampfes habe und daß sich die Unparteiischen bei der Festsetzung ihrer Vorschläge in erster Linie von diesem öffentlichen Interesse leiten ließen. Wenn man zu einer Einigung kommen wolle, sei es notwendig, daß von beiden Seiten nachgegeben werde. Es könne auch absolut nicht im Interesse der streitenden Parteien liegen, den Gegner vollständig nieder zu ringen, denn was könnten die Arbeitgeber nach vollständiger Besiegung der Arbeiter mit einem geschwächten Arbeiterstand anfangen? Ebenso wenig könnte es im Interesse der Arbeiter liegen, den Arbeitgeberbund niederzuzwingen. Er hege die feste Hoffnung, daß sich die Parteien auf die Vorschläge der Unparteiischen einigen werden.

## Westfalen — Rheinland.

* Der Provinzialausschuß tritt am 2. Juli d. J. in Münster zusammen.

* **Der Preußische Feuerwehrbeirat** hat dem Staatsministerium das Gesuch unterbreitet, die Anstellung von feuertechnisch ausgebildeten Aufsichtsbeamten im Hauptamt in den Provinzen Westpreußen, Brandenburg, Schlesien, Westfalen, Rheinland, Hannover und Hessen-Nassau nochmals empfehlen zu wollen. In den Provinzen Sachsen und Schleswig-Holstein sind seit längererer Zeit mit Erfolg Feuerlöschdirektoren tätig, die in den öffentlichen Feuersozietäten zu diesem Zweck ausgebildet, voll besoldet und angestellt sind. Seit 1903 und 1907 sind von den Sozietäten Feuerlöschdirektoren im Hauptamt in den Provinzen Ostpreußen und Posen angestellt. Im Nebenamt sind solche Beamte in den Regierungsbezirken Kassel und Wiesbaden tätig. In Brandenburg und im Rheinland sind Sozietätstechniker mit der Prüfung der Feuerlöscheinrichtungen beauftragt. Zur Begründung des Gesuches wird u. a. auf die Tatsache hingewiesen, daß eine technische Oberleitung vielfach dazu beigetragen hat, die Zahl der Brände und die Höhe der Brandschäden zu verringern.

* **Internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege** finden am Donnerstag, den 2. Juni, in den Morgenstunden statt. Es steigen Drachen, bemannte und unbemannte Ballons in den meisten Orten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

* **Vermehrung der Lose der preußischen Klassenlotterie.** Die Generaldirektion der preußischen Klassenlotterie plant die Zahl der Lose beträchtlich zu vermehren. Als Zeitpunkt für diese Vermehrung wird der 1. Januar 1911 in Aussicht genommen. Die Lotterie umfaßt zurzeit 272 000 Stammlose und 32 000 Freilose. Der Mehrbedarf für das nächste Jahr ist auf 76 000 Lose berechnet worden. Für später ist eine weitere Vermehrung in Aussicht genommen. Zunächst werden vom 1. Januar 1911 348 000 Stammlose, also mehr 76 000, ausgegeben, während die Zahl der Freilose 32 000 bleibt. In der 221. Lotterie werden also 380 000 gegen 304 000 Lose gespielt werden. Man hofft durch diese Vermehrung das Spielen in den auswärtigen Lotterien zu verhüten, und die Spieler aus den Händen von Prämien- und Serienlosschwindlern zu befreien, gegen die auch in Preußen gesetzlich vorgegangen werden soll.

---

# **Münster**, 1. Juni. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde Mitteilung gemacht von der Bestätigung der Wahl des Rendanten Hillekamps bei der städt. Sparkasse durch den Magistrat und gleichzeitig eine Kautionsstellung des Rendanten von 10 000 ℳ zur Bedingung gemacht. Für die an den 2000. eingeschriebenen Studenten der Universität, dessen Immatrikulation bekanntlich in der vorigen Woche erfolgt ist, überreichte goldene Uhr mit Kette wurden nachträglich 400 ℳ bewilligt. Als Ehrenpreis für das am nächsten Sonntag hier stattfindende Westfälische Bundesschießen wurden 300 ℳ bewilligt. Hauptgegenstand der Verhandlungen war eine Vorlage betr. Erweiterung des städt. Elektrizitätswerkes, die einen Kostenaufwand von 400 000 ℳ erfordert. Diese Vorlage entscheidet in gewissem Sinne zunächst auch über das Projekt einer Ueberlandzentrale für das südliche Münsterland, die bekanntlich von der Zeche Radbod ausgehen sollte. Wie bereits bekannt, hat die Stadt Münster die Beteiligung an der Zentrale abgelehnt; da aber die Beteiligung Münsters für die Verwirklichung des Projekts nötig war, muß dieses vorläufig als gescheitert angesehen werden, umsomehr als auch die Industrie nicht die erwartete Beteiligung zuzusagen vermochte. Die städtische Betriebsverwaltung hierselbst hat eine umfangreiche Berechnung aufgemacht, wonach sich die Stadt Münster bei eigenem Werk besser steht als beim Anschluß an Radbod bezw. die Ueberlandzentrale. Aus dieser Berechnung ist denn auch die Ablehnung des Projekts entstanden und weiter die nunmehrige Erweiterungsvorlage. Man denkt sogar daran, das städtische Werk evtl. selbst als Ueberlandzentrale auszubauen und hat in der Vorlage bereits die notwendigen Größenverhältnisse vorgesehen; die Vorlage besagt weiter, daß sich bereits die Firma Dampfmühle Kiesekamp für einen Bedarf von 1½ Mill. Kilowattstunden jährlich gemeldet habe, und daß auch zwei Gemeinden sich für den Anschluß an eine evtl. Zentrale Münster gemeldet haben. Die Vorlage muß vor der Beschlußfassung noch eine zweite Lesung passieren.

= **Münster**, 1. Juni. (Drahtb.) Wischer, Oberst und Kommandeur des 2. Thüring. Feldartillerie-Regiments Nr. 55 in Naumburg a. d. S. wurde zum Kommandeur der 13. Feldartilleriebrigade in Münster ernannt.

* **Dortmund**, 1. Juni. Dortmunder Eingemeindungspläne. In jüngster Zeit hat die Stadt Dortmund in den Nachbargemeinden größere Grunderwerbungen vorgenommen bezw. in Aussicht genommen, so in der Gemeinde Wambel für die Anlage des Zucht- und Faselviehmarktes, in Brackel für einen Zentralfriedhof und in Lücklenberg zum Austausch aus dem Rombergschen Fideikommiß zur Vergrößerung des städtischen Grundbesitzes in Renninghausen. Alle diese Pläne sind wohl mit den neu aufgenommenen Eingemeindungsverhandlungen, die die Stadt Dortmund betreibt, in Verbindung zu bringen. Der gegenwärtig schwebende Eingemeindungsplan erstreckt sich, wie die „Rhein.-Westf. Ztg." meldet, wesentlich weiter als die früheren, nach denen nur Hörde, Hachenev, Berghofen, Wambel, Eving mit Lindenhorst, Holthausen und Kemminghausen in Frage kommen, namentlich soll die Eingemeindung im Süden wesentlich weiter greifen. Es sollen hier die Aemter Wellinghofen, Kirchhörde und Barop, zum größten Teil, und die Gemeinden Hörde, Berghofen und teilweise Schüren eingemeindet werden. Im Westen soll Dorstfeld, Huckarde und Deusen und im Norden Eving mit Lindenhorst, Kemminghausen und kleine Teile von Holthausen und Brechten, soweit der städtische Grundbesitz in Frage kommt, zu Dortmund eingemeindet werden. Mitte Juni wird der Minister des Innern in Dortmund mit Vertretern der in Frage kommenden Gemeinden und Kreise den Plan besprechen.

÷ **Barmen**, 1. Juni. Die Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse beschloß die Errichtung eines Genesungsheims im Walde zwischen Denklingen und Waldbrühl. Zunächst ist ein Bauprojekt für 70 Betten ins Auge gefaßt. Später soll die Zahl der Betten um weitere 100 erhöht werden. Die Stadt soll um Uebernahme einer Zinsgarantie angegangen werden.

÷ **Elberfeld**, 1. Juni. Das alte Lied. Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Hasselbeck in der Hohestraße benutzte heute mittag zum Feueranmachen Petroleum. Dieses explodierte, und im Augenblick stand die Frau in Flammen. Trotzdem sofort Hilfe herbeigerufen wurde, hat die Frau doch so schwere Brandwunden erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

* **Düsseldorf**, 1. Juni. Der Kaufmann Fritz Poock aus Frankfurt a. M., der, wie gemeldet, wegen dringenden Verdachts des internationalen Mädchenhandels von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen wurde, ist gegen eine Sicherheitsleistung von 10 000 ℳ aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

* **Düsseldorf**, 31. Mai. Der Fabrikarbeiter Heinrich Schmidt aus Rath, der, wie gemeldet, in der Nacht zum Freitag seiner Ehefrau den Hals durchgeschnitten hatte und sich selbst schwere Verletzungen mittels Messers beigebracht hatte, ist gestorben. Der Mann war wegen Delirium in der Grafenberger Irrenanstalt untergebracht, doch auf Fürsprache seiner Frau vorläufig wieder entlassen worden.

* **M.-Gladbach**, 31. Mai. Einen schweren Unfall erlitt die Fabrikarbeiterin Josephine Molitor in der Weberei von Simons & Gier. Beim Reinigen einer Kratzenmaschine verfingen sich ihre Haare in der Maschine, so daß ihr die Kopfhaut abgerissen wurde. Die Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

* **Aachen**, 1. Juni. Auf eigenartige Weise ging gestern morgen ein Einbrecher in die Falle. Kürzlich hatte der Geschäftsführer einer hiesigen Brauerei nachts zwei Einbrecher dabei überrascht, als sie im Brauerei-Büro im Begriffe waren, den Geldschrank zu öffnen. Es gelang, einen der Einbrecher zu verhaften, der andere entkam. Als der Verhaftete, ein schon oft bestrafter Kesselschmied von hier, gestern morgen dem Gerichte vorgeführt werden sollte und bis zu seiner Vernehmung in eine Zelle gesperrt wurde, schlich sich der entkommene zweite Einbrecher an die Zelle heran und versuchte eine Verständigung mit dem Gefangenen durch die Zellentüre. Der anwesende Geschäftsführer erkannte sofort den Mann und veranlaßte seine Verhaftung.

○ **Bonn**, 1. Juni. (Drahtb.) Die hiesige Strafkammer beschäftigte sich heute mit den Ausschreitungen, die von verschiedenen Korpsstudenten am 4. Dez. v. Js. nach einem Bierhock in Rüngsdorf auf der Rückfahrt begangen worden sind. Das Urteil lautete gegen 7 Angeklagte wegen Sachbeschädigung auf je 80 ℳ Geldstrafe, gegen einen auf 50 ℳ, gegen 2 wegen Uebertretung der Polizeiverordnung über den Betrieb von Kleinbahnen auf je 30 ℳ Geldstrafe. 5 wurden freigesprochen. 2 waren nicht erschienen, gegen diese soll später verhandelt werden.

* **Saarbrücken**, 31. Mai. Eine Mordtat wurde heute früh im Stadtteil St. Johann auf der Straße an einer Kellnerin verübt. Anwohner wurden durch Hilferufe aus dem Schlafe geweckt und sahen, wie der Mörder um die Ecke einer anderen Straße verschwand. Der Kellnerin war der Hals bis zum Halswirbel durchschnitten. Die von der Polizei sofort aufgenommene Verfolgung des Mörders verlief ergebnislos. In der Ermordeten wurde die am 7. Juli 1889 zu Hechingen (Hohenzollern) geborene Emma Reinfrank erkannt, die seit einiger Zeit sich in einer hiesigen Wirtschaft in Stellung befand. Als Mörder kommt ein Mann in Frage, der die Reinfrank von früher kannte und ihr von Stadt zu Stadt folgte. Auch gestern hatte er sie in der betr. Wirtschaft aufgesucht, wobei es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden kam.

## Vermischtes.

(-) **Berlin**, 1. Juni. (Drahtb.) Die Strafkammer des Landgerichts 1 verurteilte heute den aus dem Lewandowskiprozeß bekannten Reichsgrafen Arl zu Vasegg, welcher nach Verbüßung einer einjährigen Gefängnisstrafe sich neue Hochstapeleien zuschulden kommen ließ wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu einem Jahr und 6 Monaten Gefängens. Sein Mitschuldiger Staczak wurde zu einem Jahr und 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

○ **Berlin**, 1. Juni. Ein schweres Bauunglück hat sich heute früh auf dem Grundstück Lützowstraße 204 ereignet. Dort stürzte eine Mauer ein und begrub 4 Maurer unter sich. Einer blieb sofort tot, zwei ringen mit dem Tode, ein vierter erlitt leichtere Verletzungen.

(-) **Hamburg**, 1. Juni. Unfälle in der landw. Ausstellung. Auf dem Gelände der landwirtschaftlichen Ausstellung wurde heute ein Landwirt beim Ausladen von Schweinen von einem Eber angegriffen und ihm ein Oberschenke vollständig aufgerissen. — Der gestern von einem Stier angegriffene Landwirt ist in der Nacht seinen Verletzungen erlegen.

**Bremen**, 1. Juni. In der Nacht zum Dienstag sind drei Soldaten des 75. Inft.-Regts. aus der Arrestzelle ausgebrochen. Eine der Flüchtlinge, der nur noch kurze Zeit seiner Strafe zu verbüßen hatte, hat sich freiwillig der Militärbehörde gestellt, der zweite wurde von einem Polizeihunde als Leiche in der Laube einer Gärtnerei entdeckt, der Aufenthalt des dritten ist noch nicht ermittelt.

**Allenstein**, 1. Juni. Der Prozeß gegen Frau v. Schönebeck-Weber, der am 6. Juni vor dem Schwurgericht in Allenstein beginnen sollte

dürfte eine Vertagung erfahren. Frau von Schönebeck-Weber erlitt am Sonntag während einer Ausfahrt mit ihrem Manne einen Krampfanfall, bei dem sie mit den Fäusten die Glasscheiben des Automobils zerschlug und sich dabei eine Ader verletzte. Sie befindet sich in ärztlicher Behandlung.

+ **Königshütte**, 1. Juni. Räuberischer Ueberfall auf eine Frau. In der Nachbargemeinde Domp drangen heute früh 7½ Uhr in die unverschlossene Wohnung des Fischhändlers Kolibai Diebe ein, während die Frau des Fischhändlers sich allein in der Wohnung befand. Sie ergriffen die Frau und verlangten von ihr, indem sie ihr einen Revolver und einen Dolch vorhielten, die Herausgabe des gesamten Geldes. Die durch die Todesdrohungen eingeschüchterte Frau gab 60 ℳ heraus. Die Unbekannten waren jedoch damit nicht zufrieden und gaben der Frau zu verstehen, daß doch noch mehr Geld im Hause sein müsse. Die Frau gab ihnen hierauf die Stelle an, wo 1500 ℳ in 10- und 20 Markstücken lagen. Die Räuber nahmen das Geld an sich und begossen die Frau mit Spiritus und drohten ihr, daß sie sie anzünden würden, wenn sie einen Laut von sich gäbe. Darauf verschwanden die Räuber nachdem sie die Haustür verschlossen hatten. Die Frau hatte es in ihrer Angst nicht gewagt, im Moment des Ueberfalls zwei Polizeibeamte, die gerade an dem Fenster vorübergingen, anzurufen.

**Oberlahnstein**, 1. Juni. Unglück im Bergwerk. Auf der Erzgrube „Friedrichssegen" stieß der Förderkorb mit den beiden Bergleuten Kaiser und Keichel bei der Auffahrt von der 10. Sohle mit einem anderen Förderkorb zusammen. Der erste Förderkorb stürzte mit seinen Insassen in den Schacht zurück. Kaiser brach das Genick, Keichel erlitt einen Bruch beider Oberschenkel.

**Wien**, 31. Mai. Das Schicksal Hofrichters. Wie der „B. Z." mitgeteilt wird, ist das kriegsgerichtliche Protokoll mit dem über Hofrichter gefällten Urteil gestern auf Antrag des Justizreferenten dem Militärobergerichte zur Prüfung und Entscheidung übersandt worden. Der dem Todesurteil beigefügte Begnadigungsvorschlag des Kriegsgerichts lautet auf lebenslänglichen Kerker, doch kann das Militärobergericht auch auf ein geringeres Strafmaß heruntergehen. Die Entscheidung des Militärobergerichts wird in etwa 14 Tagen fallen. Hofrichter, der von Tag zu Tag gebrechlicher wird, scheint mit sich und der Welt vollkommen abgeschlossen zu haben. Er nimmt immer weniger Nahrung zu sich. Es macht den Eindruck, als ob er auf diese Weise seine physischen Kräfte auf ein Minimum herabsetzen will. Wenn er seinen Morgenspaziergang antritt, hüllt er sich bis an die Ohren in den Mantel, und schweigend schreitet er dahin. In der Zelle sitzt er fast ununterbrochen auf dem Bett, das Gesicht mit den Händen bedeckt, oder wälzt sich ruhelos auf dem Lager. Kein Wunsch kommt mehr über seine Lippen, ganz apathisch sieht er der Urteilsverkündigung entgegen.

**London**, 31. Mai. Brand in einer Gasanstalt. In den Gaswerken von Birmingham brach gestern ein Feuer aus, das einen mit 8000 Gallonen Teer gefüllten Behälter in Brand setzte. Die brennende Flüssigkeit ergoß sich in den Fluß und drohte verschiedenen Straßen große Gefahr. Die Feuerwehr konnte nur die angrenzenden Häuser schützen, gegen die lodernden Flammen auf der Oberfläche des Wassers war sie machtlos. Schließlich starben diese von selbst ab, ohne viel Schaden getan zu haben. Indessen waren die Feuerwehren aller umliegenden Fabrikstädte nach der Brandstätte berufen worden, und die ganze Stadt befand sich in großer Aufregung.

**Petersburg**, 31. Mai. Vor kurzem starb hier der ehemalige Offizier im Preobraschenskij-Regiment Basil Buturlin. Er war verheiratet mit einer ehemaligen Künstlerin Siecke und der künftige Erbe seines Vaters, des Generals Buturlin, der ungefähr sieben Millionen Rubel besitzt. Er hatte nur eine Schwester, die mit dem Gutsbesitzer Obrion de Lassi verheiratet war. Leutnant Buturlin wurde, als er erkrankte, von einem gewissen Dr. Pantschenko behandelt. Ein nach dem Ableben Buturlins zusammengetretenes Konsilium konstatierte, daß er systematisch vergiftet worden war. General Buturlin ordnete sofort eine Untersuchung an. Das fieberhaft erwartete Resultat war, daß Dr. Pantschenko, ein 70jähriger Greis, und der Gutsbesitzer Obrion de Lassi verhaftet wurden, da sie dringend verdächtig sind, den Leutnant Buturlin aus dem Wege geräumt zu haben, damit seine Schwester die einzige Erbin des Millionenvermögens werden konnte.

□ **Newyork**, 1. Juni. Amerikanische Millionäre beim Zollschmuggel ertappt. Verschiedene amerikanische Millionäre sind bei ihrer Rückkehr von Europa bei der Hinterziehung von Zollgeldern ertappt worden. Gestern wurde dabei der Präsident und Vizepräsident verschiedener Banken und Korporationen in Minnesota, H. R. Lyon, gefaßt. Lyon kehrte gestern mit Frau und Tochter von einer Europareise zurück und versteckte Juwelen im Werte von angeblich 4½ Millionen Mark in seinen Kleidern. Bei der Zollrevision wurden die Pretiosen aber entdeckt und Lyon außer zur Zahlung des Zolls zu einer Strafe von 2500 Dollar verurteilt.

---

p. **Allerlei über König Eduard.** Ein Gelehrter hat den Stammbaum König Eduards bis in seine Wurzeln verfolgt und hat darnach festgestellt, wieviel Tropfen englischen Blutes in den Adern des Königs flossen. Das Resultat seiner Untersuchungen ist für England nicht sehr erfreulich, denn von 4056 Blutstropfen, die in den Adern des Königs rollten, war nur ein Blutstropfen englischen Ursprungs, dagegen ist Frankreich mit 2 Tropfen, Dänemark mit 8 und Deutschland mit 4449 Tropfen beteiligt. Und trotzdem war der Souverän doch ein guter Engländer. — König Eduard war als ein passionierter Raucher bekannt. Eines Tages erging er sich auf der Terrasse des Schlosses Windsor, wo gerade einige Arbeiter beschäftigt waren. Beim Eintreten ins Schloß warf er den Zigarrenstummel, an dem er bisher geraucht hatte, achtlos fort. Plötzlich vernahm er einen wüsten Streit unter den Arbeitern, die sich um den Zigarrenstummel rissen. Leutselig, wie der König war, öffnete er sein Etui und reichte jedem der Arbeiter eine Zigarre als Andenken an ihn.

Die Großmutter. Die Enkeltochter hat sich verlobt, und Großmutter fällt die Aufgabe zu, einen weniger glücklichen Bewerber und Hausfreund mit dieser Tatsache vertraut zu machen. — „Ich schieße mich tot, wahrhaftig, ich schieße mich tot!" erklärt er ihr in düsterer Entschlossenheit. — „Gustav," sagt sie außer sich, „wenn du das tust, darfst du uns nicht wieder ins Haus kommen."

**Beim Hypnotisieren die Sprache verloren.** Der Hypnotiseur Rinow aus Landsberg hielt im November v. Js. in der Reitbahn in Lüneburg vor einer Schwadron Dragoner einen Vortrag über Suggestion. Zur Unterstützung seiner Ausführungen übte er seine Kunst an dem Dragoner Blesser praktisch aus. Nachdem er ihn eingeschläfert hatte, gebrauchte er ihn etwa ¾ Stunde für seine Experimente. Als er den Soldaten dann wieder aus seinem Traumzustande erweckte, hatte der Mann die Sprache verloren. Er wurde sofort in das Lazarett gebracht, wo erst nach vier Wochen die Sprache wiederkehrte. Schlimmere Folgen sind nicht zurückgeblieben. Rinow hatte sich jetzt wegen fahrlässiger Körperverletzung vor der Strafkammer in Lüneburg zu verantworten. Die geladenen ärztlichen Sachverständigen führten den zeitweiligen Verlust der Sprache des Dragoners auf Stimmbandlähmung infolge der Hypnose zurück. Der Angeklagte habe im vorliegenden Falle unvorsichtig gehandelt und sei weit über die Grenzen des Erlaubten hinausgegangen. Auf Grund dieser Gutachten wurde Rinow zu einer Geldstrafe von 100 ℳ verurteilt.

---

# Edith Bürkners Liebe.

**Roman von Fr. Lehne.**

8) (Nachdruck verb.)

**7.**

Von dieser Zeit an sah Edith den Geliebten nur noch selten.

Er suchte sie nicht mehr so viel zu treffen, wie früher, wenn sie zur Stunde ging. Sie merkte es wohl, war aber zu stolz, sich ihm aufzudrängen, obgleich sie sehr unter seinem veränderten Wesen litt. Bisher hatte sie ja Launen nie an ihm gekannt; er war immer heiter und von sonniger Liebenswürdigkeit gewesen, und nun mit einem Male war er so verdrießlich.

Sie entschuldigte ihn vor sich selbst. Er war durch die Konzertsaison so sehr in Anspruch genommen, sollte er da nicht etwas nervös werden?

Und dann seine pekuniäre Lage! Er war leichtlebig und rechnete nicht. Hatte er Geld, gab er es auch sorglos wieder aus, ohne an das Morgen zu denken.

Und nun waren die Sorgen da!

An seinem Schauspiel arbeitete er fleißig, ohne aber doch so recht vorwärts zu kommen, meinte er, er sei nicht damit zufrieden!

Beinahe drei Wochen waren auf diese Weise vergangen, und man schrieb Mitte Dezember.

Es war schon spät am Abend, als Waldow leise an die Vorsaaltür klopfte — nach vielen Tagen endlich wieder einmal!

Edith war noch in der Küche; er hatte es an dem Lichtschimmer auf dem Vorsaal gesehen. Sie hatte sein Klopfen gehört und öffnete ihm vorsichtig.

„Was willst du noch, Lucian?"

„Dich sehen, mein süßes Mädele — bist du allein?"

„Thankmar macht Schularbeiten; Vater sitzt bei ihm, Mutter ist schon zu Bett. Was möchtest du?"

„Lasse mich einen Augenblick herein, ich komme mit in die Küche — doch, Mädele — —"

Trotz ihrer Weigerung trat er ein, setzte sich auf den Küchenstuhl und sah zu, wie sie mit flinker Hand das Geschirr abtrocknete.

Plötzlich nahm er ihr das Tuch aus der Hand.

„Laß das jetzt," sagte er rauh, „komm, setze dich zu mir," und er zog sie auf sein Knie.

Entrüstet befreite sie sich aus seinem Arm und sprang auf.

„Was fällt dir ein? Du vergißt dich, Lucian! Ich bin doch kein Dienstmädchen, das seinen Schatz in der Küche empfängt! Gehe zu Thankmar; ich komme gleich nach — aber so nicht — du scheinst wenig Achtung vor mir zu haben," sagte sie traurig und wandte ihm den Rücken.

Da trat er hinter sie, bog ihren blonden Kopf zurück und schaute ihr tief in ihre wunderschönen Augen.

„Mädele, mußt nit so sprechen, da tust du mir weh! Du weißt doch, daß du mir das Liebste und Heiligste auf der Welt bist — du und meine Kunst —"

Leise küßte er sie auf die Augen.

„Was ist mit dir nur, Lucian? Du bist so anders heute; ich kenne dich kaum wieder," sagte Edith verwundert. „Bist du krank?"

Er strich über seine Stirn, wie um etwas Unangenehmes hinwegzustreichen.

„Ja, ich bin krank, Herzele. Doch frag' mich nit — küsse mich lieber! Ich hab' soviel Sehnsucht nach dir, mein Einziges."

„Davon hab' ich in letzter Zeit nichts mehr gemerkt. O, ich war manchmal so traurig darüber," sagte sie vorwurfsvoll.

Er errötete und drückte ihren Kopf gegen seine Brust; zärtlich streichelte er ihre weichen Wangen.

„Liebstes, Süßestes, sei gut," flüsterte er, „ich hab' meinen Kopf so voll, hab' so viel Sorgen! Sei mir nit böse, denk' nit schlecht von mir — ich liebe dich ja nur allein —"

Sie verstand kaum, was er sagte; denn er hatte seinen Mund auf ihr schimmerndes Haar gepreßt.

Zärtlich schlang sie die Arme um seinen Hals und schmiegte sich an ihn. Ihre jungen, roten Lippen suchten die seinen, und legte all ihre Liebe in den Kuß, den sie ihm gab.

„Mein Lucian, sei nicht verzagt! Es wird schon alles gut werden!"

Er nahm ihren Kopf in seine beiden Hände und blickte lange in das süße Gesicht der Geliebten, als könne er sich von ihrem Anblicke gar nicht trennen.

„Ich muß jetzt gehen! Gute Nacht, mein Liebstes!"

Noch ein letzter heißer Kuß wurde ausgetauscht, und vorsichtig und leise entfernte er sich.

Lange noch lag Edith an diesem Abend wach im Bett und dachte über den Geliebten nach.

Er war gar so seltsam gewesen — so weich — so, wie sie ihn noch nie gesehen!

Gewiß drückte ihn ein Kummer; er quälte sich mit etwas — und sie hatte innerlich mit ihm gescholten. Aber das sollte nicht wieder sein! Sie wollte ihn nach dem Grunde seiner Sorge fragen und sie ihm dann tragen helfen. Er war ja immer gleich so mutlos und verzagt! Und morgen schon sollte er ihr Rede stehen; sie wollte nicht nachlassen — und in diesem Gedanken schlief sie ein.

Einige Tage darauf kam Martha Hildebrandt, die sich seit jener Unterhaltung mit Edith nicht mehr bei Bürkners hatte sehen lassen.

Es war eben sieben Uhr, und Edith war soeben erst nach Hause gekommen.

Martha war wieder sehr elegant angezogen. Im stillen bewunderte Frau Bürkner das Jäckchen aus Nerz und taxierte es. Das Mädchen hatte etwas Triumphierendes an sich und betrachtete mit eigentümlichem Lächeln die Kusine, so daß diese ganz ängstlich wurde und Unheil ahnte.

„Wie hübsch, Marthchen, daß du dich wieder mal sehen läßt," sagte Frau Bürkner, hoch erfreut durch den Besuch. „Doch willst du nicht ablegen?"

„Nein, danke, Tante, ist habe keine Zeit. Es ist später geworden als ich dachte. Vor allem wollte ich sehen, wie es dir geht."

Man wechselte noch einige gleichgültige Worte bis Martha langsam und mit Bedacht etwas sagte, dabei ihre hellen Handschuhe betrachtend, aber doch Edith nicht aus den Augen lassend.

„Ach ja — noch etwas, worüber ihr euch sicher freuen werdet — eine Ueberraschung — ihr sollt es aber zuerst wissen — ich habe mich gestern verlobt —"

„Verlobt, Marthchen? Nein, so 'was! Und mit wem denn?"

„Mit Herrn Waldow!"

Während Frau Bürkner nicht Worte genug fand, ihrer Freude und grenzenlosen Ueberraschung Ausdruck zu geben — wie das nur so schnell gekommen sei und daß man doch gar nichts davon gemerkt habe — stand Edith wie zur Bildsäule erstarrt da, keines Wortes mächtig. Jeder Blutstropfen war aus ihrem Gesicht gewichen, und ihre Augen trugen den Ausdruck eines weidwund geschossenen Wildes, als sie die Kusine ansah, die mit einem höhnischen Lächeln vor ihr stand.

Darum also, darum — großer Gott, das hätte sie doch nicht für möglich gehalten! Ein würgendes Gefühl wie Schluchzen stieg in ihrer Kehle auf — aber nur Fassung, Fassung! Zum Glück hatte sie gelernt, sich zu beherrschen — und es ging!

Sie drängte den Schmerzensschrei zurück, der aus ihrem Innern hervorzubrechen drohte, und ihre Gestalt richtete sich unwillkürlich höher.

Kalt und stolz begegnete sie jetzt dem lauernden Blick der Kusine, die nun fragte:

„Edith, hast du denn gar keinen Glückwunsch für mich?"

„Ich war in der Tat sehr überrascht, Martha — ich wünsche dir für dein ferneres Leben alles Gute."

Die Hand konnte Edith der Verwandten aber nicht geben; das war in diesem Augenblick unmöglich.

Martha sprach weiter.

„Morgen bekommt ihr die offizielle Anzeige und morgen steht es auch in der Zeitung. Ich wollte es euch aber vorher sagen, deshalb habe ich mir die Zeit förmlich gestohlen. Ihr könnt euch denken, daß wir viel zu tun haben. Dienstag soll großes Diner sein — wir dürfen doch auf euch rechnen?"

„Mutter ist ja nicht wohl; da werden wir nicht kommen können!"

„Auf mich braucht ihr doch keine Rücksicht zu nehmen, Edith, meinetwegen könnt ihr ruhig gehen."

„Nein, Mutterchen, Martha nimmt uns das sicher nicht übel! Sieh, wir sind — wir passen auch gar nicht in die feine Gesellschaft; wir würden zu sehr abstechen," sagte Edith, ruhig Martha dabei ansehend. „Wir sind mit unserer Garderobe gar nicht darauf eingerichtet."

Martha zuckte die Achseln.

„Wenn ihr nicht wollt," sagte sie pikiert, innerlich aber froh über Ediths Weigerung, die sie schon vorausgesehen hatte.

„Nun erzähle aber doch nur, Marthchen, wie das so schnell gekommen ist. Und uns so gar nichts davon zu sagen —"

Frau Bürkner konnte sich noch immer nicht beruhigen.

Aber Marthas Absicht, den vernichtenden Schlag gegen Edith selbst zu führen, war glänzend gelungen, deshalb hatte es auch keinen Zweck mehr, länger zu verweilen.

„Später, liebe Tante, später," vertröstete sie diese und fügte hinzu:

„Ich habe keinen Augenblick Zeit mehr; Lucian wird bei uns sein und auf seine saumselige Braut schelten! Ach ja, was ich noch sagen wollte — die Entfernung von euch ist doch so groß, und da mein Bräutigam jetzt so wenig Zeit hat und wir so oft wie möglich zusammen sein wollen, haben wir es für am richtigsten gehalten, wenn er seine Wohnung in unserer Nähe nimmt! Uns gegenüber ist grade ein hübsches Logis frei, das Herr Leutnant von Gleichen bisher inne gehabt hat. Papa hat das für Lucian gemietet, der dann morgen schon ausziehen wird. Den Ausfall der Miete ersetzen wir euch selbstverständlich. Nun wird es aber die höchste Zeit, daß ich gehe! Grüßt Onkel und Thankmar von mir!"

Frau Bürkner wollte ihre Nichte mit hinausbegleiten; doch die wehrte sehr besorgt.

„Nein, nein, liebe Tante, bleibe nur sitzen! Draußen ist es so kalt und unfreundlich, und du mußt dich in acht nehmen! Ja, die Grüße werde ich schon ausrichten."

Edith mußte der Kusine das Geleit geben.

Draußen auf dem Vorplatz blieb Martha stehen, langsam ihr Pelzjäckchen zuknöpfend.

„Ich denke," begann sie in nachlässigem Tone, „es ist dir auch so am liebsten, dieses Arrangement —"

„Wieso?"

„Nun, ich meine — nach der Eröffnung, die du mir neulich gemacht hast, daß du Waldow liebst!"

Martha konnte sich noch gar nicht zum Gehen entschließen; sie sah mit den geschärften Augen der Eifersucht, wie ihre Kusine litt, und sie hatte eine grausame Freude daran, trotzdem Edith sich mit fast übermenschlicher Anstrengung beherrschte.

„Ich hatte dir gesagt, wir sind uns gut," berichtete Edith, den Ton auf das „wir" legend. „Also war das Gefühl nicht allein auf meiner Seite! Ich, an deiner Stelle, Martha, hätte mich lieber darauf berufen."

Da lächelte Martha boshaft.

„Je nun, ich kann mir ja denken, lebhaft denken, daß für einen jungen, lebenslustigen Mann eine hübsche filia hospitalis ein ganz angenehmer Zeitvertreib ist."

Edith wurde bleich bis in die Lippen.

„Hat — Lucian das gesagt?" stieß sie mit tränenerstickter Stimme über diesen Schimpf, der ihr angetan wurde, hervor. „Hat er das wirklich gesagt?"

Martha umging die Antwort auf diese Frage.

„Gott, ich trage es Lucian ja durchaus nicht nach, dieses kleine Teckelmechtel mit dir. Ein anderer hätte es auch so gemacht! Und die Künstler werden ja so viel umschwärmt, da nehmen sie es schließlich nicht so genau —"

„Martha, ich frage dich, ob Waldow das gesagt hat?"

Das schöne blonde Mädchen war fast außer sich, und drohend flammten seine Augen.

Hochmütig erstaunt musterte Martha die Kusine, die schneebleich mit wogender Brust vor ihr stand.

„Mein Himmel, wie aufgeregt du bist, Edith! Es ist doch lediglich deine Schuld, wenn du dich trügerischen Hoffnungen auf meinen Verlobten hingegeben hast."

Sie wiegte bedauernd den Kopf hin und her.

„Es war übrigens sehr unvorsichtig von dir, Kind. Man wirft sich einem Manne, von dem man geheiratet sein will, nicht so an den Hals!"

Das war ihr letzter, stärkster Trumpf! Nun schickte sie sich an, zu gehen.

„Martha —"

Edith preßte die Hand auf den Mund; sie durfte ja nicht schreien, damit würde die alte Frau da drinnen nicht aufgeregt würde — es wäre deren Tod gewesen!

Mit bebender Stimme sagte sie:

„Was es auch sei — das hat Lucian nimmer von mir gesagt! Du lügst, Martha! Du lügst ganz erbärmlich! Soll ich ihn fragen — Auge in Auge mit dir?"

„Was fällt dir ein, du — Bettelprinzeß!" zischte die andere. „Wage es meinetwegen! Dann bringst du auch dein Verhältnis mit ihm an den Tag!"

Und boshaft kicherte sie in sich hinein.

Da richtete sich Edith zu ihrer ganzen schlanken Größe empor.

„Ich hätte mich dessen nicht zu schämen, darauf könnte ich es schon ankommen lassen. Aber nein, ich will dir diese Demütigung ersparen," sagte sie mit unendlicher Verachtung. „Es muß schon beschämend und drückend genug für dich sein, nur —" sie vollendete aber nicht, was sie hatte sagen wollen: nur um des Geldes willen geheiratet zu werden — — —

Es war, als lege sich ihr eine Hand auf den Mund; sie wollte nicht unfein werden und um den Geliebten, der ihr doch verloren war, feilschen.

„Nun?" Herausfordernd sah Martha sie an. „Warum vollendest du nicht? Aus deinem Munde kann ich alles hören —"

„Doch lieber nicht! Nur eins will ich dir noch sagen: daß ich dir das niemals vergessen werde!" sagte Edith leidenschaftlich. „Die Gelegenheit wird schon noch kommen. Trage nur den Kopf noch so hoch, es ist noch nicht aller Tage Abend!"

„Nur zu!" Spöttisch lachte Martha da auf, und noch lange klang es Edith in den Ohren, dieses höhnische, triumphierende Gelächter, mit dem die andere ihr junges, sonniges Glück vernichtet hatte.

Edith hatte den Abendbrottisch zu besorgen; es sollte früher gegessen werden, da sie heute abend zur Stunde mußte.

Eine unsägliche Pein bereitete es ihr, die Mutter immerwährend von Marthas Verlobung sprechen zu hören.

Sie konnte es schließlich nicht mehr ertragen. Sie ging in das Schlafzimmer, und mit elementarer Gewalt brach jetzt ihre Erregung hervor. Ein wildes Schluchzen erschütterte ihren Körper. Sie kniete vor ihrem Bett und biß in die Kissen, um nicht laut aufzuschreien in ihrem Schmerz und tiefverletztem Stolz. In diesem Augenblicke fühlte sie einen grenzenlosen Haß auf Martha, die ihr das zugefügt.

All' ihre großen, guten Hoffnungen waren in diesem einen Gefühl untergegangen.

Und Lucian! Wie hatte er ihr das antun können! Wenn er sie wenigstens darauf vorbereitet, ihr gesagt hätte, aus uns beiden kann nichts werden! Aber dazu war er zu feige gewesen! Wie sie ihn verachtete! Ihre Hände ballten sich unwillkürlich, und um den lieblichen Mund grub sich ein harter Zug.

Wie schwer das alles war — still mußte sie es nun tragen, mußte sich beherrschen, damit niemand ahnte, was sie in sich niederzukämpfen hatte!

Sie hörte den Vater nach Hause kommen, ebenso gleich darauf den Bruder.

Schnell kühlte sie die brennenden Augen und ordnete ihr Haar, ehe sie ins Wohnzimmer trat.

Natürlich war Martha Hildebrandts Verlobung mit Waldow das erste gewesen, was Frau Bürkner den Angekommenen berichtet hatte.

Prüfend, mit tiefem Mitleid, sah Thankmar auf die Schwester und drückte ihr teilnehmend die Hand, daß ihr die Tränen in die Augen traten.

Für Edith wurde es Zeit, zu gehen. Thankmar folgte ihr auf den Vorsaal hinaus.

„Tut es noch weh, Schwesterchen?" fragte er.

Sie nickte mit fest zusammengepreßten Lippen; sprechen konnte sie nicht, fast wäre sie in Tränen ausgebrochen.

„Gräme dich nicht, Dita, er ist keiner Träne keines Gedankens wert! Der Kerl ist ein Waschlappen! Und unsere Kusine ist sein bester Lohn," sagte Thankmar hart. „Schluck's runter, Dita — es ist noch nicht das Schlimmste."

Da brach es aus ihr heraus.

„Immer wir — immer wir! Und er war doch mein ganzes Glück! Nun nimmt sie mir das auch noch, wo sie schon alles haben, Geld und Gut! Und wir müssen immer dabei stehen und verzichten! Sie wußte es, Thankmar — sie wußte es —"

Ein trockenes Schluchzen erschütterte ihren Körper.

Mitleidig streichelte der Bruder ihren blonden Kopf.

„Und vor ein paar Tagen erst, da war er da — und war so lieb zu mir — und so eigen — jetzt weiß ich's — da hat er Abschied genommen."

„Sei stark, Dita, vergiß ihn!"

„Als ob das so leicht wäre — so von heute auf morgen — das sagst du! Du weißt ja nicht — kannst es nicht wissen, was er mir war —"

„Er ist deiner Liebe gar nicht wert!"

(Fortsetzung folgt.)

---

**Augendiagnose.** Kurpfuscher: „Ihnen fehlt's am Blinddarm." — Patient: „Stimmt — is 'rausgeschnitten."

## Die Löwenjagd in Stendal.

Telegraphisch haben wir schon gemeldet, daß in Stendal einige Löwen eines Zirkus ausgebrochen sind. Menschenleben sind dabei nicht zu Schaden gekommen, aber eine Reihe von Pferden ist verletzt worden. Ueber die ursprüngliche Begebenheit, die große Erregung verursachte, veröffentlicht das „Altmärkische Intelligenz- und Leseblatt" in Stendal folgenden Bericht:

In der Nacht zum Freitag waren die Wagen des Zirkus Carlo Curty auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingetroffen und nach dem Standorte des Unternehmens hinter der Turnhalle an der Schützenstraße gebracht worden. In der Wendstraße, in nächster Nähe des Irrgartens, stand ein neuer Wagen, in dem sich der Löwe Pascha und eine Löwin mit zwei jungen Tieren befanden. Der Wagen war kurz vor 7 Uhr an seinen Standort gebracht worden und ein Kutscher der Firma Bastian war im Begriff, mit den abgesträngten Pferden den Wagen zu verlassen, als die beiden nichtsahnenden Tiere von einem Löwen überfallen wurden. Anscheinend hatte sich auf dem Transport eine der etwa 3 Zentimeter starken und knapp 40 Zentimeter breiten Bodenplanken des Käfigs gelockert, und dem Tiere war es offenbar gelungen, die Planke vollends zu lösen. Durch die Oeffnung hatte das Tier schon auf dem Transport vom Bahnhofe her wiederholt eine Pranke hindurchgesteckt. In der unteren Breitenstraße wurde beobachtet, daß der Löwe sogar seinen Kopf durch den breiten Spalt zwängte. Bis zur Umflut Grabenbrücke in der Wendstraße war es ihm schließlich gelungen, sich vollständig durch die schmale Oeffnung hindurchzuzwängen, und sofort stürzte er sich auf eines der Bastianschen Pferde. Dem entsetzten Kutscher entglitten die Zügel, und es begann eine wilde Jagd durch die Schützenstraße zwischen dem Raubtier und seinen Opfern. Zähnefletschend sprang der Löwe von einem Tier auf das andere, wobei er beide sowohl durch Bißwunden als durch seine Krallen verletzte. Beide Tiere zeigen Kratzwunden am ganzen Körper bis zu 30 Zentimeter Länge und 2 Zentimeter Tiefe. Unter der gewaltigen Wucht der anspringenden Bestie stürzten beide Pferde auf dem Pflaster wiederholt zu Boden, bis es ihnen gelang, die Stränge zu zerreißen, worauf sie in wilder Flucht die Schützenstraße entlang fegten, hinter ihnen her das Raubtier, dem die geängstigten Pferde an Schnelligkeit indessen überlegen waren, so daß sie durch die Bismarckstraße entkamen. In mächtigen Sätzen bog auch der Löwe in die Bismarckstraße ein. Erst als er sah, daß seine Verfolgung zwecklos sei, gab er das Wettrennen auf. Sein lauerndes Auge hatte aber inzwischen eine andere, bequemere Beute erspäht. Vor der Gastwirtschaft Puls hielt ein Landwirt mit einem Wirtschaftswagen, vor dem sich drei Pferde befanden. Die Bestie schlich sich an das Leitpferd heran, beschnüffelte es und als das Tier unruhig wurde, sprang der Löwe es an, und mit einem einzigen Biß durchschlug er den sogenannten Vorderarm des linken Vorderbeines. Der Schmerzensschrei des gebissenen Pferdes und das ängstliche Wiehern der andern Tiere machte die Leute in der Nachbarschaft aufmerksam. Restaurateur Puls stürzte aus seiner Wirtschaft. In der Meinung, eine große Dogge vor sich zu haben, packte er das Tier am Schweif und riß es von seinem Opfer los. Ein herbeieilender Arbeiter versetzte der Bestie einen furchtbaren Hieb über die Schnauze. Das Tier fiel zu Boden, um im nächsten Augenblick von den Hinterhufen der drei Pferde in ganz barbarischer Weise bearbeitet zu werden. Die Augenzeugen glaubten, dem Löwen wären sämtliche Rippen gebrochen worden, denn einen Augenblick lag er wie leblos zwischen den Pferden. Dann aber raffte er sich auf und flüchtete in die Büsche der Nordpromenade. Inzwischen war die mit Revolvern bewaffnete Polizei eingetroffen, die das Gelände in weitem Umkreise absperrte. Fast zu gleicher Zeit erschienen mehrere Offiziere und Mannschaften des Husarenregiments, die den Schlupfwinkel der Bestie schußbereit umstellten. Von dem Dache des Hintergebäudes der Pulsschen Wirtschaft hatte man mittlerweile dem Tiere die Schlinge eines starken Taues über den Kopf werfen können. Als das Tier sich durch einen Sprung befreien wollte, zog sich die Schlinge zu, die Bestie war kampfunfähig gemacht worden und konnte in wenigen Augenblicken gefesselt werden. Von Angestellten des Zirkus wurde der dreijährige Löwe in einem Käfig alsbald zurücktransportiert, während die nach hunderten zählende Menschenmenge sich zerstreute. Gleichzeitig mit dem Löwen war auch eine Löwin ausgebrochen, die sich mit zwei jungen Löwen auf der Wiese am Irrgarten niedergelassen hatte, wo sie sich mit den jungen Tieren spielend vergnügte. Diese drei Tiere wurden von Angestellten des Zirkus mühelos wieder eingefangen. In der Stadt bildet der Ausbruch des Löwen Pascha, dessen Wert auf 3000 ℳ angegeben wird, das allgemeine Gespräch. Erfreulicherweise ist die gefährliche Sache ohne ernste Folgen für Menschenleben geblieben; die Bestie hätte aber unter Umständen den Kindern der Volksschule sehr gefährlich werden können.

## Bienenpflege im Monat Juni für Mobilimker.

Von Lebrecht Wolff, Oranienburg-Berlin.

—o— (Nachdruck verb.)

Im Monat Juni tritt der Bautrieb der Völker stark in Erscheinung und der Bienenzüchter muß nicht allein dafür sorgen, daß dieser Naturtrieb der Bienen Befriedigung findet, sondern er nutzt ihn auch zu seinem Vorteil an. Das Bauen soll im Brutraum, nicht im Honigraum geschehen. Die Wabenspitzen werden verkürzt, etwa um 2—3 Zentimeter und den Bienen wird es überlassen, die Lücken im Drohnenbau auszufüllen, wodurch zugleich der Drohnentrieb der Biene befriedigt wird. Es werden aber auch ganze Kunstwaben eingehängt und so verschafft sich der Imker einen guten Vorrat an leeren Waben.

Der Juni ist der eigentliche Schwärmmonat und der Imker hat folgendes zu beachten. Wenn der Schwarm eingefangen ist und sich die Bienen bis auf wenige im Fanggerät gesammelt haben, wird er in die Beute gebracht, man läßt ihn also nicht bis zum Abend auf der Schwärmstelle stehen. Das Einbringen in die Wohnung geschieht in der Weise, daß man den Schwarmbienen auf eine dünne Blechtafel oder auf eine Papptafel stößt, diese dann schnell zusammenbiegt, so daß sie in die Beute unten hineingeht und dann schräg nach oben hält. Dadurch rutschen die Bienen in die Wohnung hinein. Nachhelfen kann man dadurch, daß man mäßig an die Außenseite der Tafel klopft. Legt sich der Schwarm an feste Gegenstände, z. B. an einen Baumstamm, so fegt man ihn nicht mit dem Flederwisch in den Fangkorb, weil die Bienen dadurch zum Stechen gereizt werden, sondern man nimmt eine Untertasse und schöpft sie nach und nach vom Baume ab. Man fährt mit der Untertasse von unten nach oben am Stamm behutsam hinauf und wirft dann die in dieselbe geschöpften Bienen in das Fanggefäß. Ein guter, starker Schwarm erhält zu Anfang nicht mehr als fünf Ganz- oder doppelt soviel Halbrähmchen. Sind diese so ziemlich heruntergebaut, so gibt man ein Ganz- bezw. zwei Halbrähmchen hinzu, nicht aber als letztes, sondern als vorletztes. Man tut wohl, wenn man den Schwarm auf lauter Vorbau setzt, ihm also nicht gleich ganze Waben gibt, man läßt ihn also möglichst viel Naturbau ausführen. Geht der Schwarm aber zum Drohnenbau über, so ist es Zeit, ganze Kunstwaben einzuhängen. Damit der Schwarm aber seine Wohnungen möglichst schnell ausbaut, unterstützt man ihn kräftig mit Futter. Am besten benützt man dazu einen „Thüringer Luftballon", dessen Futterteller man auf die Wabenträger stellt. Ferner ist es zur Förderung des Baues notwendig, daß man den Schwarm gut warm hält, also oben und hinten verpackt. Zeigen sich auf dem Bodenbrette viele Wachsflittern, so ist das ein Zeichen, daß der Schwarm zu kalt sitzt. In der Enge und Warmhaltung, sowie in der Fütterung besteht die Behandlung und Pflege der Schwärme. Man sagt ganz richtig, daß die Schwärmefütterung die beste Spekulativfütterung ist.

Wir kommen nun zu der Herstellung von Ablegern, die gebildet werden, wenn die Völker mit dem natürlichen Schwärmen über Gebühr zögern. Fluglinge werden auf folgende Weise gebildet: Man stattet eine Wohnung mit Rähmchen, die mit Vorbau versehen sind, aus, nimmt die Waben aus dem Mutterstock heraus, durchsucht sie nach der Königin und hängt die Wabe, auf welcher man sie findet, mit allen anhaftenden Bienen an dritter Stelle in die bereit gestellte Wohnung. Diese erhält dann den Platz des Mutterstockes, während man diesem eine möglichst entfernte Stelle anweist. Die Flugbienen kehren nach der alten Stelle zurück und bevölkern die neue Wohnung, fliegen ihr also zu, daher der Name Flugling. Die Bienen des Mutterstockes ziehen sich aus der ihnen belassenen Brut eine neue Königin. Der Fegling. Die Bienen des abzulegenden Stockes werden sämtlich von den Waben in eine (wie oben angegeben) ausgestattete Wohnung mit der Königin abgefegt, um die man sich nicht zu bekümmern braucht. Die Wohnung mit den abgefegten Bienen erhält eine neue Stelle, der Mutterstock mit den Brutwaben verbleibt auf seinem alten Platz. Einen Sammelschwarm kann man nur dann bilden, wenn man im Besitz einer disponiblen Königin ist. Diese wird im Käfig in eine ausgestattete Wohnung gebracht. Dann sucht man eine Anzahl der volksstärksten Stöcke aus und fegt von jedem derselben die Bienen von 2—3 Waben ab, direkt zu der eingesperrten Königin, bis man einen recht starken Schwarm zusammengefegt hat, der seinen Platz auf einer beliebigen Stelle erhält. Eine Königin darf man jedoch nicht dazufegen.

## Sport-Nachrichten.

**Pferderennen zu Huckarde am 1. Juni.**

1. Rennen. 1. Sempronia (Schulz), 2. Bäuerin, 3. Rantiplum. 10 Pferde liefen. Tot. 30:10, Pl. 17, 34, 45 : 10. — 2. Rennen. 1. Oblat (Bredereke), 2. Hubert, 3. Sion. 7 Pferde liefen Tot. 25 : 10, Pl. 11, 12, 12 : 10. — 3. Rennen 1. Magnesia (Bredereke), 2. Millageois, 3. Colleen Bawn. 8 Pferde liefen. Tot. 35:10, Pl. 14, 14 22:10. — 4. Rennen. 1. Reinhardsbrunn, 2. Patina, 3. Royal-Anne. 7 Pferde liefen. Tot. 35:10, Pl. 14, 14, 22:10. — 5. Rennen. 1. Hengist (Reith), 2. Wandora. 2 Pferde liefen. Tot. 19:10.

## Wetter-Aussichten.

3. Juni: Vielfach heiter, schön, warm.
4. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, schwül warm, Gewitterregen.


MAGGI's WÜRZE mit dem Krebsstern
leistet im Sommer, wenn die Hausfrau gern kurze Küche macht, unschätzbare Dienste

**Krieger-Verein Dülmen.**

Das diesjährige Kriegerfest findet am **Sonntag**, den 10 Juli mit üblicher Feier am Vorabend statt. Wegen Uebertragung der Restauration zu diesem Feste, soweit es **in der Stadt** gefeiert wird, werden Offerten bis **zum 7. Juni cr.** entgegengenommen und sind selbige schriftlich und verschlossen beim Schriftführer des Vereins einzureichen.

**Der Vorstand.**

**Borromäus-Verein Dülmen.**

**Die Bibliothek ist wegen Revision und Verlegung derselben zum Bült geschlossen.**

**Es wird dringend gebeten, die geliehenen Bücher am Mittwoch 4 Uhr oder am nächsten Sonntag zurück zu bringen.**

**Der Vorstand.**

Bei meinem Scheiden von hier nach **Amerika** sage ich allen Freunden und Bekannten ein

**herzliches Lebewohl**

**Andreas Averhage.**



**Fahrräder,** erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler von **Mk. 54,—** an.
**Zubehörteile,** Mäntel von **Mk. 2,80** an.
**Reparaturen,** auch an fremd. Fabrikat, prompt und billigst.
**Nähmaschinen** von **Mk. 56,—** an.
Katalog umsonst und portofrei.
Duisburger Fahrradfabrik
**„Schwalbe"** Aktien-Ges.
Duisburg-Wanheimerort, gegr. 1896

# Hübsche Neuheiten

in

**Damen-Schürzen,** schwarz, weiß und farbig,
**Damen-Zierschürzen mit Zügel,** schwarz, weiß und farbig,
**Damen-Zierschürzen ohne Zügel,** „ „ „ „
**Kinder-Schürzen,** weiß und farbig

empfehlen

**Schmitz & Janssen, Dülmen.**

Gründliche Ausbildung zum **Chauffeur**
**Rheinische Automobil-Fachschule, Düsseldorf,**
**Haroldstrasse 6.**
Reiches Lehrmaterial. — — Ausgezeichnete Erfolge.
**Feinste Referenzen.**

„Helvetia"
weichfliessender Seidenstoff
— Ersatz für —
Crêpe de chine
für Blusen und Kleider
in 40 modernen Farben lagernd
per Meter Mk. 1,25.
Muster franco.
ROSE & Co.,
Dortmund.

Neu eingetroffen:
**Moderne Strohhüte**
von 2,— bis 6,— Mark.
**Echte Panamas**
7,50, 14,— bis 20,— Mark und höher.
Aparte Neuheiten in
**Sonnenschirmen und modernen Entonteas.**
**H. Havestadt Nachfolger, Rud. Schmitz**
**Dülmen, Münsterstrasse 30.**

**Zurückgekehrt**
**Dr. Decking**
**Augenarzt**
**Stadtlohn.**



**Freiwillige Feuerwehr.**

Am **5. Juni, findet in Haltern der Verbandstag des westfäl. Feuerwehrverbandes, verbunden mit dem 28. Stiftungsfeste d. Wehr Haltern** statt. Die teilnehmenden Kameraden werden gebeten sich zu dem Zuge 1,45 Uhr am Staatsbahnhof einzufinden. Große Beteiligung erwünscht.

**Der Oberbrandmeister.**

**Sonntag, den 8. Juni** werden bei **Schulte-Alstede** auf **Osthoff** verschiedene Gegenstände

**ausgeschossen.**

**Gras-Verkauf.**

In der zwischen dem Coesfelder- und Münstertor belegenen Wiese der Frau **M. Ostrop** hierselbst soll das

**Gras 1. Schnittes**

am Samstag, den 4. Juni, abends 7 Uhr nummerweise gegen Credit verkauft werden.

Dülmen, den 30. Mai 1910.

**Bockholt.**

**Gras-Verkauf**

**Dienstag, den 14. Juni cr. nachmittags 5 Uhr** wird der **1. Grasschnitt** in den zum Gute Engsterstein gehörigen Wiese nnummerweise versteigert.

**Tatenhausen,**
**Gräflich v. Korff-Schmising'sche Rentei-Verwaltung.**



**Schweine-Verkauf.**

**Donnerstag, den 16. Juni, nachm. 4 Uhr,** werden an meiner Wohnung:

**15 tragende Schweine**
**3 vierteljähr. Zuchteber**

freiwillig meistbietend gegen Kredit verkauft.

**Hiddingsell,** den 2. Juni 1910.

**Kaspar Hoehr.**

**Grasverkäufe**

auf der Koppel für die Herren **Wewerinke, Rips, Klüsener,** und **Bügelmann** finden statt am **Freitag, den 10. d. Mts.** Anfang nachmittags 3 Uhr an Wewerinken Wiese.

**Dülmen,** 1. Juni 1910.

**Bockholt.**

**Gras-Verkauf**

**Freitag, drn 10. d. Mts.,** morgens 8 Uhr wird in der bei **Bispinghoff** belegenen Armenwiese **der erste Grasschnitt** nummerweise meistbietend auf Credit verkauft.

**Dülmen,** den 3. 6. 1910.

**Der Armenfonds-Rendant.**
**Schmitz.**



# 12 Ponyhengste.

Am **Dienstag, den 7. Juni, nachmittags 4 Uhr,** sollen in der **Wildbahn** (3 Klm. von der Haltestelle Maria Veen, 12 Klm. vom Bahnhof Dülmen) etwa

**12 einjährige Ponyhengste**

öffentlich meistbietend versteigert werden.

**Herzoglich von Croy'sche Verwaltung.**

**3 Kirchenplätze**

zu vermieten.

**Bockholt.**

**Kotten-Verkauf.**

Am Mittwoch, den 8. Juni 1910 Morgens 10 Uhr läßt Herr **Bernard Gudorf** gent. **Möhte** seinen in **Berlebrock,** Kreis Lüdinghausen belegenen Kotten zur Größe von 2,70,22 Hectar oder cirka 11 Morgen mit Gebäuden Nr. 53 cat. an Ort und Stelle verziehungshalber meistbietend freiwillig gegen Credit verkaufen.

**Albert Richter, Lüdinghausen.**

**Guter Pony**

140—150 cm groß gesucht.

**B. Bohnert,** Sattler u. Polsterer, **Buer i. W.**

**Kleegras-Verkauf**

**Montag, den, 6. Juni, nachm. 6 Uhr** werde ich für Herrn Rittergutsp. **Kajüter zu Kakesbeck** in der **Elvertheide:**

**12 Morgen**
**Kleegras**

**nummerweise meistbietend gegen Kredit verkaufen.**

**Hiddingsell,** den 25. Mai 1910.

**Caspar Hoehr.**

**Gras-Verkauf**

**Am Samstag, den 11. Juni,** morgens 10 Uhr läßt Herr Gutsbesitzer **Leppelmann** in **Hövel** den

**ersten Grasschnitt**

in Kerstingewiesen an Ort und Stelle, meistbietend gegen Credit verkaufen.

**Hövel,** den 1. Juni 1910.

**A. Frieling.**

**Gras-Verkauf**

in den im Stadtfelde Dülmen und auf der Koppel belegenen herzoglich von Croy'schen Wiesen. **Freitag, den 10. d. Mts.** morgens 9 Uhr anfangend.

Dülmen, 1. Juni 1910.

**Bockholt.**

**Erlernung der Küche und des Haushalts**

in ordentl. kathol. Hause per Herbst gesucht auf ½ Jahr ohne gegenseitige Vergütung. Offert. unter **P. 23** an die Exped.

**Nicht vergessen!**
**Sofort Postkarte schreiben!**

**Den doppelten Nutzen und Erfolg**

hat **jeder Landwirt,** wenn er den **echten Kopenhagener**

**Käselab-Extrakt**

**und echte**

**Englische Käsefarbe**

in seinem Betriebe verwendet. Gegen Einsendung von 3,50 Mark ½ Liter Käselab und ½ Krug engl. Käsefarbe franko. Nur echt zu beziehen vom

**Generaldepot Schwanen-Drog.**
Ferd. Meyhöfener, Apotheker,
**Münster i. W.,** Rotenburg 49/50.